



Lehrplan Kindergarten

**für den deutschsprachigen Teil
des Kantons Bern**

Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Verfügung Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, gestützt auf Artikel 12 des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992, verfügt:

Der Lehrplan Kindergarten für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern vom 22. November 1999 wird wie folgt geändert:

1. Das Kapitel *Voraussetzungen erfassen, beobachten und beurteilen* im Teil II Didaktische Grundsätze wird ersetzt durch das überarbeitete Kapitel *Voraussetzungen erfassen, beobachten und beurteilen* (S. 41 bis 42a).
2. Das Kapitel *Kindergartenorganisation* im Teil III Aufgaben und Organisation wird ersetzt durch das überarbeitete Kapitel *Kindergarten- und Unterrichtsorganisation* (S. 67 bis 70).
3. Das Kapitel *Übergang vom Kindergarten zur Schule* im Teil III Aufgaben und Organisation wird ersetzt durch das überarbeitete Kapitel *Übergang vom Kindergarten zur Schule* (S. 71 und 72).
4. Das Kapitel *Gesetzliche Bestimmungen zum Kindergarten* (S. 85 bis 87) im Anhang wird ersetzt durch die überarbeiteten *Gesetzlichen Bestimmungen zum Kindergarten* (S. 85).
5. Diese Änderungen treten am 1. August 2013 in Kraft.

Bern, 1. Februar 2013

Der Erziehungsdirektor



Bernhard Pulver
Regierungsrat

**Informationen zu den
geänderten Teilen
des Lehrplans
Kindergarten
für den deutsch-
sprachigen Teil des
Kantons Bern,
die am 1. August 2013
in Kraft treten**

Durch die Integration des zweijährigen Kindergartens in die Volksschule und die dadurch bedingte Änderung des Volksschulgesetzes vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210) hat die Erziehungsdirektion eine allgemeine Überarbeitung einzelner Kapitel des Lehrplans Kindergarten für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern vorgenommen.

Mitberücksichtigt sind folgende gesetzliche Grundlagen:

- das revidierte Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210), in Kraft per 1. August 2013,
- die revidierte Volksschulverordnung vom 10. Januar 2013 (VSV; BSG 432.211.1), in Kraft per 1. August 2013,
- die Direktionsverordnung über die Beurteilung und Schullaufbahntscheide in der Volksschule (DVBS; BSG 432.213.11), Revision wird voraussichtlich im Frühjahr 2013 durch den Erziehungsdirektor verabschiedet werden.

Die beiliegenden überarbeiteten Seiten sind im Lehrplan auszuwechseln oder zu entfernen.

Verfügung Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern, gestützt auf Artikel 7 des Kindergartengesetzes vom 23. November 1983, verfügt:

1. Der Lehrplan Kindergarten für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern vom 22. November 1999 wird geändert. Änderungen werden in folgenden Teilen vorgenommen:
 - Teil II Didaktische Grundsätze: Kapitel *Verschiedene Lernwege ermöglichen* (einzelne Änderungen)
 - Teil III Aufgaben und Organisation: Kapitel *Kindergartenorganisation* (diverse Änderungen) und Kapitel *Übergang vom Kindergarten zur Schule* (einzelne Änderungen)
 - Anhang: *Gesetzliche Bestimmungen* (Überarbeitung) und *Stichwortverzeichnis* (Überarbeitung)Wo zwingend nötig, wird in diesen Teilen zudem die Terminologie angepasst.

2. Diese Änderungen treten am 1. August 2009 in Kraft.

Bern, 29. April 2009

Der Erziehungsdirektor

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'B. Pulver' followed by a stylized flourish.

Bernhard Pulver
Regierungsrat

**Informationen zu den
geänderten Teilen
des Lehrplans
Kindergarten
für den deutsch-
sprachigen Teil des
Kantons Bern,
die am 1. August 2009
in Kraft treten**

Aufgrund diverser neuer, respektive geänderter gesetzlicher Grundlagen hat die Erziehungsdirektion eine allgemeine Überarbeitung einzelner Kapitel des Lehrplans Kindergarten für den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern vorgenommen. Mitberücksichtigt sind folgende gesetzliche Grundlagen:

- das revidierte Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (VSG; BSG 432.210), in Kraft seit dem 1. August 2008,
- die Volksschulverordnung vom 28. Mai 2008 (VSV; BSG 432.211.1), in Kraft seit dem 1. August 2008,
- das revidierte Kindergartengesetz vom 23. November 1983 (BSG 432.11), in Kraft seit dem 1. August 2008,
- die revidierte Kindergartenverordnung vom 30. Januar 1985 (KGV; BSG 432.111), in Kraft seit dem 1. Februar 2009,
- die revidierte Verordnung vom 19. September 2007 über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule (BMV; BSG 432.271.1), in Kraft seit dem 1. August 2008 und
- die Direktionsverordnung vom 30. August 2008 über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule (BMDV), in Kraft ab dem 1. August 2009.

Die beiliegenden überarbeiteten Seiten sind im Lehrplan auszuwechseln.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
Vorwort	5
Inkraftsetzung	7
Hinweise zum Lehrplan	8
 I Leitideen und Ziele	 9
Einleitung	9
 Leitideen zur Selbstkompetenz	 13
Richtziele, Grobziele und Anregungen zur Umsetzung	
Bewegungsmöglichkeiten weiterentwickeln	14
Wahrnehmungsfähigkeit differenzieren	15
Ausdrucksfähigkeit weiterentwickeln	16
Selbstständiges Handeln und Selbstvertrauen weiterentwickeln	17
Entscheidungsfähigkeit weiterentwickeln	18
Mit Erfolg und Misserfolg umgehen	19
Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit erweitern	20
 Leitideen zur Sozialkompetenz	 21
Richtziele, Grobziele und Anregungen zur Umsetzung	
Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme weiterentwickeln	22
Beziehungen eingehen, Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen	23
Kommunikationsfähigkeit differenzieren	24
Mit Konflikten umgehen lernen	25
Werthaltungen erfahren, Werthaltungen aufbauen	26
Verständnis für die Verschiedenartigkeit von Menschen weiterentwickeln	27
 Leitideen zur Sachkompetenz	 29
Richtziele, Grobziele und Anregungen zur Umsetzung	
Mit Materialien experimentieren und gestalten	30
Werkzeuge, Geräte und Musikinstrumente kennen lernen und sachgerecht einsetzen	31
Kulturelle Erfahrungen erweitern und verarbeiten	32
Naturvorgänge wahrnehmen und thematisieren	33
Begriffe aufbauen und differenzieren	34
Regeln der Umgangssprache erleben und anwenden	35
Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten suchen	36
Beziehungen und Gesetzmässigkeiten erkennen und darstellen	37
Merk- und Wiedergabefähigkeit weiterentwickeln	38

II Didaktische Grundsätze	39
Einleitung	39
Voraussetzungen erfassen, beobachten und beurteilen	41
Verschiedene Lernwege ermöglichen	43
Zielorientiert planen und Inhalte auswählen	45
Spiel-, Lern- und Lehrformen einsetzen	47
Rhythmisieren der Kindergartenzeit	49
Verschiedene Sozialformen einsetzen	51
Gestalten der Spiel- und Lernumgebung	53
Evaluation des Unterrichts	55
 III Aufgaben und Organisation	 57
Einleitung	57
Lehrerinnen- und Lehrerauftrag	59
Zusammenarbeit	61
Dokumentation und Personendaten	63
Sicherheitsvorkehrungen und Umweltschutz	65
Kindergartenorganisation	67
Übergang vom Kindergarten zur Schule	71
Qualitätsentwicklung	73
 Anhang	 75
Übersicht Richtziele und Grobziele	75
Stichwortverzeichnis	81
Gesetzliche Bestimmungen	85

Einführung

Vorwort Der Eintritt in den Kindergarten ist für die Kinder und für ihre Eltern ein besonderes Ereignis. Einige Kinder haben vorher eine Spielgruppe oder eine Kinderkrippe besucht und sind bereits gewohnt, mit gleichaltrigen Kindern zusammen und von den Eltern getrennt zu sein. Für andere bedeutet der Eintritt in den Kindergarten einen Einstieg in eine neue Situation, in eine andere Umgebung und in eine neue Lebensphase. Für alle aber ist der Eintritt in den Kindergarten der erste Kontakt mit einer öffentlichen Bildungsinstitution.

Entwicklungen im Umfeld der Kinder und des Kindergartens fordern ein neues Erziehungs- und Bildungsverständnis.

Die Kinder leben in unterschiedlichen Familienformen. Das Umfeld vieler Kinder ist multikulturell. Traditionelle Werte werden oft in Frage gestellt und erfahren grundlegende Veränderungen. Kinder leben in einer vernetzten Welt, in der die Vermittlung von Informationen von grosser Bedeutung ist und in welcher der Anteil direkter Erfahrungen zu Gunsten vermittelter Erfahrungen abnimmt.

Aus diesen Gründen haben sich Kindergartenklassen verändert, die individuellen Entwicklungsunterschiede und die Heterogenität innerhalb einer Klasse sind grösser geworden.

Kindergarten und Schule haben sich lange unabhängig voneinander entwickelt. Dies führte zu zwei unterschiedlichen Lernkulturen. Der Kindergarten wurde als Lebens-, Spiel- und Erfahrungsraum betrachtet, die Schule hingegen als Ort, wo Lernen stattfindet und Leistung gefordert wird. Die Lehr- und Lernformen des Kindergartens und der ersten Primarschulklassen haben sich indessen in den vergangenen Jahren angenähert. Spielen und Lernen werden nicht mehr als unabhängige und getrennte Tätigkeiten verstanden, weil Spielen und Lernen für Kinder eng miteinander verknüpft sind: Sie lernen im Spiel und spielen beim Lernen.

Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule ist selbstverständlich geworden und der Kindergarten ist vielerorts in die Schulorganisation eingebunden.

Durch diese Veränderungen im Umfeld der Kinder und des Kindergartens ist der Erziehungs- und Bildungsauftrag komplexer und anspruchsvoller geworden.

Die Erwartungen an die Lehrpersonen sind hoch und die an sie gestellten Anforderungen verlangen eine Weiterentwicklung des professionellen Handelns im Kindergarten.

Der vorliegende Lehrplan ist ein Dokument unserer Zeit und formuliert den Bildungsauftrag. Er zeigt pädagogische und didaktische Handlungsmöglichkeiten für die Arbeit im Kindergarten, welche die genannten Veränderungen berücksichtigen.

Damit wird der neue Lehrplan zur pädagogischen und didaktischen Grundlage für

- die Arbeit im Kindergarten,
- die Zusammenarbeit unter allen Beteiligten,
- die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten zur Schule,
- die Evaluation und die Weiterentwicklung des Kindergartens.

Der Lehrplan für den Kindergarten geht von gleichen Grundanliegen und Bildungszielen aus wie der Lehrplan für die Volksschule. Auch im Kindergarten werden die Kinder auf ihrem Weg zur Mündigkeit und zur Selbstständigkeit unterstützt und gefördert. Es werden Haltungen, Fähigkeiten und Kenntnisse umschrieben, die erworben und differenziert werden sollen und somit die Basis für das weitere Lernen in der Schule bilden.

Der Lehrplan differenziert die Leitideen zur Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz durch Richt- und Grobziele und gibt Anregungen für die Umsetzung. Dabei wird der Kindergarten als Lebens-, Lern-, Entdeckungs- und Erfahrungsraum verstanden, in dem das Spielen und das Verweilen eine grosse Bedeutung haben.

Die Umschreibung der Leitideen und Ziele gewährleistet die Koordination zwischen den Kindergärten und den Schulen im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern. Die didaktischen Grundsätze verdeutlichen die pädagogische Ausrichtung des Kindergartens.

Daneben bietet der Lehrplan viele Freiräume. Sie ermöglichen eine kreative, vielfältige Gestaltung des Unterrichts, den Einbezug der unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder, ihrer Fragen und Alltagsthemen sowie Spiel- und Lernformen, die ihrer Entwicklung entsprechen.

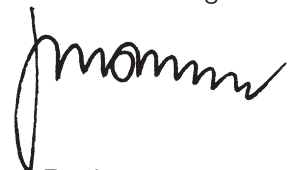
Ich wünsche, dass der Lehrplan so aufgenommen und umgesetzt wird, dass er zur Förderung der Professionalität der Lehrkräfte und zur Weiterentwicklung des Kindergartens beiträgt.

Die Inhalte des Lehrplans sind von einem Projektteam, bestehend aus Fachpersonen aus Kindergartenpraxis, Ausbildung und Erziehungswissenschaft, entwickelt worden.

Eine Gruppe von Fachpersonen aus verschiedenen Bereichen hat die Entwicklung des Lehrplans begleitet. Expertinnen und Experten haben mit Gutachten und Stellungnahmen die Arbeit unterstützt und bereichert. Ebenfalls sind Lehrkräfte für den Kindergarten und andere an der Kindergartenpädagogik Interessierte an verschiedenen Veranstaltungen in die Entwicklung eingebunden worden.

Ich danke allen, die zur Entstehung des Lehrplans beigetragen haben.

Der Erziehungsdirektor



Regierungsrat
Mario Annoni

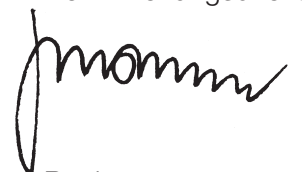
Inkraftsetzung

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern,
gestützt auf Artikel 7 des Kindergartengesetzes vom 23. November 1983,
verfügt:

1. Der nachstehende Lehrplan für den Kindergarten ist für alle öffentlichen deutschsprachigen Kindergärten des Kantons Bern verbindlich.
2. Der Lehrplan für den deutschsprachigen Kindergarten tritt auf den 1. August 2001 in Kraft.
3. Auf diesen Zeitpunkt werden aufgehoben:
 - a) die Weisungen vom 5. Februar 1985 zum Rahmenplan für die Kindergärten im deutschsprachigen Kantonsteil
 - b) die Verfügung vom 5. Februar 1985 zum Rodel für den Kindergarten
 - c) die Richtlinien vom 5. Februar 1985 über das Absenzenwesen im Kindergarten
 - d) die Weisungen vom 5. Februar 1985 über teilzeitlich geführte Kindergärten

Bern, 22. November 1999

Der Erziehungsdirektor



Regierungsrat
Mario Annoni

Hinweise zum Lehrplan

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Kindergartens wird auf der Basis der gesetzlichen Vorgaben und des vorliegenden Lehrplans ausgeführt.

Für die Entwicklung des Lehrplans sind die gesetzlichen Vorgaben in den Bereichen Kindergarten, Volksschule, Anstellung der Lehrkräfte sowie Lehrerinnen- und Lehrerbildung berücksichtigt und der Lehrplan für die Volksschule ist einbezogen worden.

Die Berufsbezeichnung «Kindergärtnerin» bzw. «Kindergärtner» wird in diesem Dokument abgelöst durch die Berufsbezeichnung «Lehrperson oder Lehrkraft für den Kindergarten».

Die Bezeichnung «Lehrplan Kindergarten» ersetzt die frühere Bezeichnung «Rahmenplan Kindergarten».

Damit wird darauf hingewiesen, dass auch im Kindergarten wie in der Schule ein Bildungsanspruch besteht. Der Lehrplan Kindergarten beschreibt Gemeinsamkeiten der Lehr- und Lernkultur in Kindergarten und Schule und weist auf stufenspezifische Unterschiede hin.

Dabei geht er von der Lernfreude der Kinder aus und zeigt auf, wie die Lehrpersonen die Kinder zielgerichtet auf ihren Lern- und Entwicklungswegen unterstützen und fördern können.

Der Lehrplan Kindergarten beinhaltet die drei Teile:

- Leitideen und Ziele
- Didaktische Hinweise
- Aufgaben und Organisation

Die Fotos weisen auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder hin. Das Wissen um diese Vielfalt prägt die Erarbeitung des Lehrplans und soll auch bei der Umsetzung wegweisend sein.

Der Anhang enthält:

- Übersicht Richtziele und Grobziele
- Stichwortverzeichnis
- Gesetzliche Bestimmungen zum Kindergarten und zur Anstellung der Lehrkräfte

I Leitideen und Ziele

Einleitung

Leitideen und Ziele umschreiben die Schwerpunkte der Arbeit im Kindergarten

Die Kinder treten mit unterschiedlichen individuellen Erfahrungen und mit verschiedenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Kindergarten ein. Der Kindergarten bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu erweitern und zu vertiefen sowie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterzuentwickeln und zu ergänzen.

Die Schwerpunkte des Angebots werden durch Leitideen und Ziele umschrieben, die folgende Funktionen haben:

- Hilfe bei der Planung und Reflexion der Arbeit
- Koordination mit der nachfolgenden Stufe der Volksschule
- Bestimmung der Schwerpunkte der Arbeit
- Grundlage für die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen
- Grundlage für die Entwicklung von Spiel-, Lern- und Lehrmitteln und Medien

In den Leitideen werden die zentralen Aufgaben des Kindergartens in allgemeiner Form umschrieben. Auf dieser hohen Abstraktionsebene orientiert sich der Kindergarten an denselben Leitideen wie die Volksschule: Er hat die Aufgabe, die Kinder in der Selbstkompetenz, in der Sozialkompetenz und in der Sachkompetenz zu fördern. Die besondere Aufgabe besteht darin, Ziele und Angebote so auszuwählen, dass sie

- den spezifischen Entwicklungsaufgaben dieser Altersstufe entsprechen und
- die unterschiedlichen Voraussetzungen der einzelnen Kinder berücksichtigen.

Die Ziele des Lehrplans berücksichtigen verschiedene Entwicklungsbereiche

Die im Lehrplan formulierten Ziele orientieren sich an Entwicklungsbereichen, die trotz oft grosser individueller Unterschiede für die meisten Kinder im Alter zwischen 4 und 7 Jahren gelten:

- Die Wahrnehmung differenziert sich in allen Sinnesbereichen. Die Wahrnehmungsverarbeitung entwickelt sich in Richtung gezielter Selektion, komplexerer Klassifikation, des Erkennens von Konstanz und der Vernetzung verschiedener Wahrnehmungen.
- Die Bewegungsmöglichkeiten, sowohl die grob- wie die feinmotorischen, werden erweitert und verfeinert. Dies erlaubt zunehmend anspruchsvolle Koordinationsleistungen, unterstützt durch die alters-typische Bewegungsfreude und in Verbindung mit der sich entwickelnden Wahrnehmung.
- In der Sprachentwicklung wird der Wortschatz kontinuierlich erweitert. Begriffe werden in Zusammenhang mit der Differenzierung von Wahrnehmung und Denken aufgebaut und präzisiert, die Satzstrukturen werden komplexer. Die Sprache wird immer deutlicher der Situation und dem Empfänger angepasst und gewinnt an Bedeutung als Mittel zum Denken.
- In der Entwicklung des Denkens erfolgen wichtige Schritte im Erkennen und Verstehen von Zusammenhängen, im Erfassen und Lösen von Problemen und im Nachdenken über Lösungswege. Dies geschieht im Zusammenhang mit der Entwicklung von Wahrnehmung und Sprache.

- In der emotionalen Entwicklung werden Erlebnisfähigkeit und Gefühlsansprechbarkeit in neuen Erfahrungsbereichen erweitert. Die Differenzierung der Wahrnehmung von Empfindungen und das sprachliche Benennen ermöglichen einen bewussteren Umgang mit Gefühlen.
- In der sozialen Entwicklung werden die Fähigkeiten im Umgang mit anderen Menschen, vor allem mit den Gleichaltrigen, differenziert. Kontakt- und Kommunikationsfähigkeiten, Fähigkeiten der Zusammenarbeit, Regelbewusstsein, Konfliktlösungsfähigkeiten werden in neuen Gruppierungen erweitert.

Richtziele und Grobziele konkretisieren die Ausrichtung der Arbeit im Kindergarten

Die Richtziele umschreiben erwünschte Handlungsdispositionen und angestrebte Lernerfahrungen der Kinder. Die Grobziele sind Konkretisierungen der Richtziele, die so konkret sind, dass sie mit bestimmten Inhalten und Methoden des Kindergartens in Beziehung gebracht werden können.

Diese Richt- und Grobziele sind fächerübergreifend und von Bedeutung für späteres Lernen in den verschiedenen Fächern oder Fachbereichen. Die Richt- und Grobziele werden den drei Leitideen zugeordnet. Dabei ist immer zu berücksichtigen, dass Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz nicht als voneinander unabhängige Dimensionen der Entwicklung und des Lernens zu verstehen sind. Vielmehr stehen sie in ständiger enger Wechselwirkung. In realen Verhaltenssituationen wird selten nur eine Kompetenz angesprochen. Mit ein und derselben Tätigkeit können Ziele aus allen drei Kompetenzbereichen angesprochen werden. Entsprechend sind in der konkreten Planung der Arbeit im Kindergarten Angebote mit verschiedenen Zielen in unterschiedlicher Akzentuierung vorzusehen.

In der praktischen Arbeit mit den Zielen des Lehrplans wird der jeweilige Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt

Kinder einer Altersstufe sind nicht eine entwicklungsmässig homogene Gruppe. Ihre Eigenschaften und Fähigkeiten können erheblich von einer statistischen Norm abweichen. Beim Eintritt in den Kindergarten sind die Entwicklungsunterschiede, geprägt durch die Unterschiede der familiären Umwelten, besonders offensichtlich. Der Kindergarten hat die Aufgabe, an die individuell unterschiedlichen Voraussetzungen anzuknüpfen und die Kinder durch differenzierende Angebote in Richtung der Ziele des Lehrplans in ihrer Entwicklung zu fördern. Dabei sind sowohl Entwicklungsverzögerungen wie auch besondere Begabungen einzelner Kinder zu berücksichtigen.

Entwicklung und Lernen sind individuelle Prozesse, deren Gelingen stark davon abhängt, wie Lernvoraussetzungen und Lernanforderungen aufeinander abgestimmt sind. Lernen wird erschwert, wenn allein das im Vordergrund steht, was Kinder schon können. Lernen wird auch dann erschwert, wenn die Ziele zu hoch gesteckt werden. Die Lehrkraft wählt die Ziele so aus, dass sie damit für einzelne Kinder oder für die ganze Gruppe die Zone der nächsten Entwicklung anspricht. Sie fragt also, wo einzelne Kinder bzw. die ganze Gruppe auf dem Weg zu bestimmten Zielen stehen und welche Angebote die Weiterentwicklung fördern können. Die Kinder werden dort abgeholt, wo sie auf dem Weg zu diesen Zielen stehen, und von dort aus in der Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten ein Stück weiter geführt.

Die Lehrperson ist verpflichtet, die Kinder in Richtung der formulierten Ziele zu fördern. Die grosse Breite individueller Unterschiede lässt aber keine generelle Verpflichtung zu, bestimmte Ziele bis zum Ende der Kindergartenzeit zu erreichen (im Sinne des Ausweisens bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten).

**Die Anregungen zur
Umsetzung im
Lehrplan zeigen
Möglichkeiten der
Realisierung**

Für jedes Richtziel und die ihm zugeordneten Grobziele skizziert der Lehrplan konkrete Umsetzungsmöglichkeiten. Die Aufzählung von Möglichkeiten soll die Lehrperson anregen, geeignete Mittel und Wege für die Kindergruppe und für einzelne Kinder zu suchen und zu finden. Die Anregungen sind als Impulse zu verstehen, das eigene Repertoire zu überprüfen und Einseitigkeiten zu vermeiden.

Leitideen zur Selbstkompetenz

«Selbstkompetenz bedeutet die Fähigkeit, für sich selbst Verantwortung zu übernehmen und entsprechend zu handeln.»

Lehrplan für die Volksschule des Kantons Bern 1995, Leitideen 1

Im Kindergarten stehen die folgenden Aspekte im Vordergrund:

Die Kinder differenzieren elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten der Bewegung, der Wahrnehmung und des Ausdrucks

Kinder begreifen ihre Um- und Mitwelt immer besser durch vielfältige Sinneserfahrungen. Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit entwickeln sich in wechselseitiger Abhängigkeit in einer anregenden Umwelt. Wahrgenommenes wird mit unterschiedlichen Ausdrucksformen weiterverarbeitet: Kinder drücken sich durch Bewegungen aus; sie finden gestalterische Ausdrucksformen; sie suchen für ihre Erfahrungen und Erlebnisse immer treffendere Formulierungen.

Im Spiel und im Experimentieren mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten erfahren die Kinder ihren Körper und bauen ein differenziertes Körperschema auf. Sie verbalisieren ihre Erfahrungen und erweitern dabei die Begrifflichkeit zur Bezeichnung ihres Körpers und zur Orientierung in Raum und Zeit.

Die Kinder lernen Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen

Die Kinder finden im überschaubaren Spiel- und Lernraum Kindergarten Möglichkeiten, sich als eigenständige Persönlichkeiten zu erfahren. Dazu gehört, dass sie mit zunehmender Selbstständigkeit Entscheidungen treffen lernen, deren Folgen sie abschätzen können. Sie lernen eigene Urteile zu bilden und zu formulieren.

Durch die Beschäftigung mit den Angeboten erfahren die Kinder eigene Stärken und Schwächen. Sie erleben Erfolge und Misserfolge und lernen Formen des Umgangs mit diesen Erfahrungen.

Die nachfolgenden Richtziele differenzieren und konkretisieren die Leitideen zur Selbstkompetenz:

- Bewegungsmöglichkeiten weiterentwickeln
- Wahrnehmungsfähigkeit differenzieren
- Ausdrucksfähigkeit weiterentwickeln
- Selbstständiges Handeln und Selbstvertrauen weiterentwickeln
- Entscheidungsfähigkeit weiterentwickeln
- Mit Erfolg und Misserfolg umgehen
- Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit erweitern

Richtziel Bewegungsmöglichkeiten weiterentwickeln

Durch Bewegung nehmen wir uns und unsere Umwelt wahr, drücken uns aus und sammeln Erfahrungen.

Kinder haben grosse Freude und Lust an der Bewegung. Sie nutzen sie kreativ als eine zentrale Form des persönlichen Ausdrucks. Durch Bewegung entdecken und verändern sie ihre Umwelt. Sie lernen durch die Verfeinerung feinmotorischer Bewegungsabläufe ihre Hände sowie Werkzeuge differenzierter zu nutzen. Im Spielen und Experimentieren mit Mund, Lippe und Zunge erweitern sie die Geschicklichkeit ihrer Sprechwerkzeuge. Lernprozesse im Bereich der Bewegung sprechen die Kinder an, sie vermitteln Freude, Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein.

Im Kindergarten wird die Bewegungsfreude der Kinder mit einem vielfältigen Angebot an grob- und fein-, sprech- und graphomotorischen Bewegungsmöglichkeiten gefördert.

Grobziele

- Mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten spielen und experimentieren
- Geschicklichkeit, Koordination, Reaktionsschnelligkeit und ein Gefühl für den Einsatz der körperlichen Kraft weiterentwickeln und verfeinern
- Mit möglichst vielfältigen Materialien, Geräten und Werkzeugen grob-, fein- und graphomotorische Fertigkeiten aufbauen
- Die sprechmotorischen Fähigkeiten weiterentwickeln und verfeinern

Anregungen zur Umsetzung

- Gehen, laufen, hüpfen, ziehen, tragen, stossen, hangeln, klettern, kriechen, rollen und balancieren als Bewegungsarten spielerisch ausprobieren
- Bewegen und turnen in Räumen, in der Halle, im Freien, im Wald, im Schnee, im Wasser
- Mobiliar, Material, Gross- und Kleingeräte mit verschiedenen Bewegungsformen erproben
- Mit Werkzeugen, Geräten, Instrumenten und Materialien feinmotorische Erfahrungen sammeln
- Durch Malen, Modellieren, Reissen, Nähen, Schnüren, Falten usw. die Hände als feinmotorische Werkzeuge erleben
- Durch Zeichnen, Malen, Drucken, Nachfahren und Schreiben die graphomotorischen Fähigkeiten der Hände verfeinern
- Bewegungen koordinieren, gleichzeitig verschiedene Körperteile gezielt bewegen
- Durch Tätigkeiten wie tragen, schleppen, heben, hämmern, kämpfen die Kraft erfahren und richtig einsetzen lernen
- Geschicklichkeit, Reaktionsschnelligkeit, Gleichgewicht üben durch Spiele wie Balancierlabyrinth, Jonglierteller, Stelzen, Diabolo, Pedalo, Ball, Bauklötze, Kugelspiele usw.
- Lippen, Zunge und Atem spielerisch einsetzen, mit Lauten und Zungenbrechern experimentieren
- Sich im Raum mit beweglichem Mobiliar, im Gelände, im Garten mit Hügeln, Gräben, Tunneln und Klettergelegenheiten bewegen

Richtziel Wahrnehmungsfähigkeit differenzieren

Mit unserer Wahrnehmungsfähigkeit verarbeiten, interpretieren und ordnen wir Sinneseindrücke und erkennen Zusammenhänge zwischen ihnen. Kinder erleben und erfahren sich selbst und ihre Umwelt mit dem ganzen Körper und durch ihre Sinne. Sie lernen dadurch Veränderungen wahrzunehmen, Zusammenhänge zu verstehen und aus der Fülle von Sinneseindrücken die für ihre aktuelle Situation bedeutsamen zu erkennen.

Im Kindergarten werden den Kindern durch ein vielfältiges Angebot an Material, Spiel- und Lernmöglichkeiten Impulse gegeben, ihre Wahrnehmungsfähigkeit zu üben und zu differenzieren.

Grobziele

- Alle Sinne in möglichst vielfältiger Art und in verschiedenen Bereichen einsetzen, sie dadurch schulen und verfeinern
- Den eigenen Körper differenzierter wahrnehmen
- Eigene Gefühle und Stimmungen wahrnehmen
- Wahrnehmung als Mittel zur Begriffsbildung erkennen und nutzen
- Wahrnehmungen verbalisieren und vergleichen

Anregungen zur Umsetzung

- Ausprobieren verschiedener Lebensmittel, Getränke und Gewürze
- Geschmack, Geruch und Konsistenz unterscheiden
- Süss, sauer, salzig, scharf und bitter schmecken, erkennen, unterscheiden und benennen
- Bilder, Objekte, Naturmaterialien genau betrachten, vergleichen und beschreiben, Details wie Formen, Farben usw. erkennen und benennen
- Mit Lupe, Mikroskop, Drachenaugen, Kaleidoskop, Feldstecher, Spiegel und Taschenlampe die Umwelt betrachten, über entstehende Phänomene staunen
- Geräusche, Klänge, Töne und Rhythmen erzeugen, ihnen zuhören, sie beschreiben und vergleichen, sie unterscheiden nach Lautstärke, Tempo, Tonhöhe, Klangfarbe
- Geräusche und Klänge im Raum orten, sich von der Klangquelle führen lassen
- Unterschiedliche Formen, Grössen, Flächenbeschaffenheiten, Temperaturen, Konsistenzen ertasten
- Geometrische Formen, Buchstaben und Zahlen tasten, beobachten, benennen und vergleichen
- Berührungen am Körper wahrnehmen, benennen
- Angenehme und unangenehme Berührungen unterscheiden
- Gefühle wie Freude, Lust, Ekel, Trauer wahrnehmen, gute und schlechte Gefühle unterscheiden, über Gefühle sprechen
- Durch Balanciermöglichkeiten und auf dem Hindernisparcours den Gleichgewichtssinn anregen
- Oben – unten, hinten – vorne, innen – aussen, neben, links – rechts durch Erkunden und Bewegen in verschiedenen Räumen erfahren
- Erfahrungen in Aussenräumen mit Grab- und Bauplätzen, Wasserstelle, Feuerstelle, Beeren-, Gemüse-, Kräuter- und Blumengarten sammeln
- Auf Spaziergängen, Ausflügen, Besuchen ausserhalb des Kindergartens Sinneserfahrungen sammeln

Richtziel Ausdrucksfähigkeit weiterentwickeln

Durch unsere Ausdrucksfähigkeit können wir uns selbst, unsere Um- und Mitwelt und unser Verhältnis zur Welt darstellen. Wir können Erfahrungen verarbeiten und verstehen.

Kinder lernen ihre Empfindungen und Gedanken klarer auszudrücken. Dies geschieht in vielfältiger, fantasievoller Art und Weise und mit zunehmender Präzision. Wichtige Ausdrucksformen der Kinder sind das Spiel, die Bewegung, das Malen und Gestalten sowie die verbale und nonverbale Sprache.

Im Kindergarten werden die Kinder dazu angeregt, ihre Bedürfnisse, Gefühle, Erfahrungen und Gedanken auszudrücken und ihre Ausdrucksformen zu differenzieren.

Grobziele

- Den Körper als Ausdrucksmittel differenziert und fantasievoll einsetzen
- Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit weiterentwickeln
- Musik, d.h. Rhythmen, Melodien und Klänge als Mittel des Ausdruckes erleben und gestalten
- Die Ausdrucksfähigkeit im technischen, bildnerischen und textilen Gestalten weiterentwickeln

Anregungen zur Umsetzung

- Mit Körper und Stimme experimentieren und gestalten
- Mit Bewegungen, Geräuschen und Musik Tiere, Menschen, Gegenstände darstellen
- Nonverbale Ausdrucksformen erweitern: Spiele zu Mimik und Gestik, Spiegelspiele
- Sich verkleiden, schminken, in andere Rollen schlüpfen
- Erlebnisse und Gefühle ausdrücken, Spannungen durch Bewegung, Sprache, Musik, Gestalten abbauen
- Sich zu Musik bewegen, körpereigene Instrumente erproben und anwenden, Klanggeschichten erfinden, Gefühle durch Klänge ausdrücken
- Durch lustvolles Experimentieren mit Materialien, durch Zeichnen, Malen, Modellieren und textiles Gestalten Ausdrucksformen erfahren und Vorstellungen umsetzen
- Geschichten, Bilderbücher, Filme und Spielverläufe nacherzählen
- Verse, Lieder, Singspiele, Geschichten, Bilderbücher mit stimmlichen, sprachlichen, motorischen, tänzerischen und gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten umsetzen
- In Rollenspielen, im Puppenspiel, im Theater und in Hörspielen eigenes Erleben darstellen oder in eine andere Rolle schlüpfen
- Möglichkeiten der Innen- und Aussenraumgestaltung erproben

Richtziel Selbstständiges Handeln und Selbstvertrauen weiterentwickeln

Selbstständigkeit entwickeln wir durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen.

Kinder brauchen Gelegenheiten, um eigenständig zu handeln, zu experimentieren und zu forschen. Dadurch gewinnen sie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Im Kindergarten werden die Kinder durch Aufgaben und Angebote darin unterstützt, selbstständiger zu handeln, verschiedene Erfahrungen zu sammeln, Probleme zu lösen und Wissen zu erwerben und dadurch ihr Selbstvertrauen weiterzuentwickeln.

Grobziele

- Initiative ergreifen, Neues ausprobieren und wagen
- Über den eigenen Körper selbstbewusst bestimmen lernen
- Sich vor Übergriffen auf die eigene Person schützen lernen
- Eigene Ideen, Meinungen und Gedanken entwickeln und einbringen können
- Verschiedene Handlungen des Alltags mit zunehmender Selbstständigkeit ausführen
- Sich am eigenen Können freuen

Anregungen zur Umsetzung

- Alltagshandlungen wie an- und ausziehen, Znüni vorbereiten, putzen, aufräumen, waschen, kochen, backen, schreinern, flicken, Haustiere betreuen, im Garten arbeiten, einkaufen
- Ämtli und Aufträge ausführen
- In unterschiedlichen Bereichen Ideen entwickeln, Arbeitsschritte und Materialbedarf planen, Ideen ausführen, Ergebnisse überprüfen
- In der Kindergruppe einander Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, einander Tätigkeiten zeigen, einander Sachinhalte vorstellen
- Neue Themen erkunden
- Situativ auf aktuelle Entdeckungen und Themen eingehen
- Ich-Bewusstsein als Mädchen und Knaben erfahren und stärken
- Sich mit weiblichen und männlichen Figuren aus Geschichten und Bilderbüchern identifizieren, die Selbstvertrauen haben oder finden
- Empfindungen wie «Was tut mir gut?», «Was ist mir unangenehm?» wahrnehmen und ausdrücken
- Über Stärken und Schwächen, über Gefühle, Ängste und Hoffnungen sprechen

Richtziel Entscheidungsfähigkeit weiterentwickeln

Wir werden oft dazu aufgefordert, aus einem Angebot von Möglichkeiten zu wählen und Entscheidungen zu treffen.

Kinder lernen, ihr Leben durch eigene Entscheidungen mitzugestalten und gegebene Entscheidungsfreiräume bewusster zu nutzen.

Im Kindergarten werden die Kinder in der Differenzierung ihrer Entscheidungsfähigkeit gefördert. Sie erleben einen möglichst grossen Freiraum für individuelle Entscheidungen, gleichzeitig aber auch klare Regeln und Kriterien für das Treffen von Entscheidungen. Sie lernen, fremde Entscheidungen zu akzeptieren.

Grobziele

- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen lernen und entsprechende Entscheidungen treffen
- Sich selbst als Individuum mit eigenen Meinungen wahrnehmen
- Bei einem Entscheid bleiben und dessen Konsequenzen erleben und tragen können
- Gemeinsame und individuelle Entscheidungen im Kindergartenalltag treffen können
- Regeln des Zusammenlebens beim Treffen von Entscheidungen berücksichtigen

Anregungen zur Umsetzung

- Sich in vielfältigem Freispielangebot entscheiden, Materialien, Spiel- und Arbeitsplätze auswählen
- Spiel und Partner frei wählen, nach Möglichkeit Gruppengrösse und Spielverbindungen selber bestimmen
- Geschichten ohne Ende, «Wie hättest du entschieden?», sich dabei in Entscheidungssituationen anderer einfühlen
- Den Alltag mitgestalten, Regeln gemeinsam besprechen und festlegen
- In Entscheidungssituationen Unterstützung finden
- Über Themen wie «Kompromisse eingehen», «Entscheidungen anderer akzeptieren» sprechen

Richtziel Mit Erfolg und Misserfolg umgehen

Durch Erfolgserlebnisse und Ermutigungen motivieren wir uns und erhalten Selbstvertrauen. Wir erleben aber auch Enttäuschungen und Misserfolge. Wir lernen neue Lösungen suchen und Erwartungen relativieren. Kinder lernen, ihre Bedürfnisse und Wünsche in Einklang mit ihrer Um- und Mitwelt zu bringen und bewusster mit Lust und Unlust umzugehen. Durch grössere Offenheit anderen Lösungsmöglichkeiten gegenüber lernen sie mit Enttäuschungen besser umzugehen.

Im Kindergarten werden die Kinder darin unterstützt, zumutbare Belastungen anzunehmen und damit umzugehen. Durch Anerkennung und Zuwendung kann den Kindern der Umgang mit Misserfolgen erleichtert werden.

Grobziele

- Sich an Erfolgserlebnissen freuen
- Fehler als Teil des Lernens verstehen lernen
- Die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung aufschieben lernen
- Enttäuschungen in Arbeits- oder Spielverläufen überwinden lernen

Anregungen zur Umsetzung

- Erfolge bei entwicklungsgemässen Tätigkeiten erleben
- Gelungenes anerkennen, Lob aussprechen und annehmen
- Grössere Aufgaben in kleinen Schritten angehen, kleine Teilerfolge anstreben, neue Versuche starten und nicht aufgeben
- In Bilderbüchern, Geschichten und darstellendem Spiel Formen des Umgangs mit Erfolg und Misserfolg kennen lernen
- Über Erfolge, Freude und positive Erlebnisse sprechen
- Nach Misserfolgen Trost finden, Ursachen suchen, neue Lösungswege finden
- Enttäuschungen ertragen und verarbeiten
- Eigene und fremde Bedürfnisse wahrnehmen und die Wichtigkeit der einzelnen Bedürfnisse einschätzen lernen
- Bei Sport und Spiel verlieren lernen
- Begründungen von Regeln und Grenzen kennen

Richtziel Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit erweitern

Sich konzentrieren bedeutet, einer Handlung über eine bestimmte Zeitdauer die ganze Aufmerksamkeit zu widmen. Dabei finden wir zu intensiver Auseinandersetzung mit einer Handlung, einer Person oder einer Sache.

Kinder können sich in ein Spiel, eine Tätigkeit oder in Gedanken vertiefen. Durch unterschiedliche Reize können sie jedoch in ihrer Konzentration gestört werden.

Im Kindergarten werden die Kinder in ihrer Fähigkeit unterstützt, bei einem Spiel oder bei einer anderen Tätigkeit zu verweilen. Sie lernen, ihre Aufmerksamkeit zu lenken und Aufgaben über längere Zeit zu verfolgen.

Grobziele

- Sich über eine längere Zeitdauer in eine Aktivität vertiefen können
- Eine Arbeit oder ein Spiel über mehrere Zeitsequenzen weiterführen und die Aktivität mit Aufmerksamkeit beenden
- Momente der Stille erleben können
- Ablenkungen wahrnehmen und auf Störungen reagieren lernen

Anregungen zur Umsetzung

- Über längere Zeit an Spielorten weiterbauen, -spielen, -malen usw.
- Über längere Zeit an motorischen, gestalterischen, musikalischen u.a. Tätigkeiten verweilen
- Konzentrationsfördernde Spiele wie Memory, Schau-Genau oder Kimspiele erproben
- Geschichten, Bilderbücher und Spielverläufe folgerichtig nacherzählen
- Bei längeren Erzählgeschichten «den Faden» wieder aufnehmen
- Verse und Lieder auswendig lernen, aufsagen, singen
- Unterstützung für Arbeiten und Spiele finden, die mehrere oder längere Zeitsequenzen beanspruchen
- Die Verweildauer an einem Spielort gemeinsam regeln
- Stille bewusst wahrnehmen, Stille ertragen, Gedankenreisen, Entspannungsübungen machen
- Vor Lärm und Ablenkung geschützte Spiel- und Arbeitsnischen finden
- Über Störungen sprechen und Lösungen suchen, gemeinsam Regeln vereinbaren
- Lange Spielphasen und regelmässige Zeitstrukturen erleben

Leitideen zur Sozialkompetenz

«Sozialkompetenz bedeutet die Fähigkeit, in Gemeinschaft und Gesellschaft zu leben, Verantwortung wahrzunehmen und entsprechend zu handeln.»

Lehrplan für die Volksschule des Kantons Bern 1995, Leitideen 1

Im Kindergarten stehen die folgenden Aspekte im Vordergrund:

Die Kinder entwickeln elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit andern weiter

Schon vor dem Eintritt in den Kindergarten entwickeln Kinder eine wachsende Vorstellung ihrer Identität. Sie erfahren und erproben ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Von den Erfahrungen mit der eigenen Person ist auch das zunehmende Interesse an Gleichaltrigen bestimmt. Sie bauen in der Gruppe, von der augenblicklichen Begegnung ausgehend, Beziehungen auf. Dadurch erwerben sie zunehmend soziale Kompetenzen: Sie nehmen Kontakte auf und erwirken die Aufmerksamkeit anderer. Sie lernen zu erkennen, wie sie Zuwendung, Lob, Hilfe und Informationen bekommen können. Sie erproben Formen des gemeinsamen Spielens und Sprechens. Dabei lernen sie, Gefühlszustände anderer Kinder zu erkennen und darauf zu reagieren.

Die Kinder sammeln soziale Erfahrungen in einer grossen Gruppe

Im Kindergarten erfahren die Kinder, dass das Zusammenleben in der grossen Gruppe eigene Regeln und Gesetzmässigkeiten kennt. Sie erfahren, wie Regeln gemeinsam festgelegt werden können. Sie erleben verschiedene Formen des Umgangs mit Verstössen gegen die geltenden Regeln. Die wachsende Fähigkeit, andere Perspektiven zu übernehmen, hilft ihnen, eigene Gesichtspunkte mit denjenigen anderer Kinder zu koordinieren. Allmählich bringen sie ihre Interessen mit denjenigen der andern in Einklang. Bei Interessenkollisionen lernen sie, zunehmend konstruktive Formen der Konfliktlösung einzusetzen.

Sie erfahren die Gemeinsamkeiten ihrer individuellen Erlebnisse, die als Grundlage des gemeinsamen Spiels notwendig sind. Beim Spielen und Lernen erweitern sie ihre Vorstellungen über andere Kulturen und Einstellungen. Sie erfahren, dass diskriminierende Haltungen – sei es auf Grund des Geschlechts, der sozialen Herkunft, der Religion oder der Rasse – abzulehnen sind. Sie erleben, dass Benachteiligten mit Engagement und Solidarität begegnet werden kann.

Die nachfolgenden Richtziele differenzieren und konkretisieren die Leitideen zur Sozialkompetenz:

- Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme weiterentwickeln
- Beziehungen eingehen, Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen
- Kommunikationsfähigkeit differenzieren
- Mit Konflikten umgehen lernen
- Werthaltungen erfahren, Werthaltungen aufbauen
- Verständnis für die Verschiedenartigkeit von Menschen weiterentwickeln

Richtziel Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme weiterentwickeln

Damit innerhalb einer Gruppe ein für alle möglichst befriedigendes Zusammensein möglich wird, müssen die Ansprüche der einzelnen Gruppenmitglieder berücksichtigt und aufeinander abgestimmt werden.

Mit zunehmender Fähigkeit, sich gefühlsmässig und gedanklich in einen andern Menschen hineinzuversetzen, lernen Kinder, toleranter zu handeln und mehr Rücksicht auf andere zu nehmen.

Im Kindergarten werden die Kinder darin unterstützt, zunehmend andere Handlungs-, Empfindungs- und Denkweisen zu verstehen und anzuerkennen. Das Zusammenleben im Kindergarten schafft den Rahmen dafür, gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung zu üben.

Grobziele

- An Freud und Leid der andern Anteil nehmen
- Andere Meinungen anhören und respektieren lernen
- Sich immer besser in die Lage des Gegenübers versetzen können
- Körperliche und psychische Grenzen respektieren lernen

Anregungen zur Umsetzung

- Freude im Kindergartenalltag durch Geschichten, Lieder, Verse, Bilder erfahren und teilen
- Trost-Lieder, -Verse und -Rituale kennen und in entsprechenden Situationen singen, durchführen oder aufsagen, einander trösten
- In Partner- und Gruppenspielen Formen des Führens und Folgens erleben
- Freude, Schmerz, Wut, Trauer, Angst als Gefühlsreaktionen in Körpersprache und symbolischen Darstellungen erkennen
- Eigene Stärken und Schwächen erfahren, erkennen und nutzen
- Eigene Kraft erfahren und dosiert einsetzen lernen
- Grenzen in Bewegungsspielen und rhythmischen Übungen erleben
- Sich nach Befindlichkeiten und Meinungen der andern erkundigen
- In Geschichten Hintergründe und andere Meinungen hinterfragen, diskutieren, verstehen
- Zusammensetzung der Klasse, Verschiedenartigkeit der Klassenmitglieder thematisieren
- Erfahrungen aus dem Kinderalltag besprechen

Richtziel Beziehungen eingehen, Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen

Als Individuen sind wir auf Kontakte zu andern Menschen angewiesen. Wir können das Erleben von Gemeinschaft als Bereicherung und Anregung empfinden und dadurch Geborgenheit und ein Gefühl der Zugehörigkeit erfahren.

Innerhalb einer Gruppierung versuchen Kinder, ihre soziale Rolle zu finden. Das Gleichgewicht zwischen individuellem Sein und Handeln und der Eingliederung in die Gemeinschaft muss immer neu erprobt werden.

Im Kindergarten werden die Kinder durch unterschiedliche Sozialformen darin unterstützt, Kontakte und Beziehungen zu knüpfen. Dabei erleben sie neben Momenten des Angenommen-Seins auch solche der Ablehnung und sammeln Erfahrungen im Umgang mit ihren sozialen Rollen.

Grobziele

- Sich als Teil einer Gruppe erleben, gemeinsame Entscheidungen treffen lernen
- Ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln und geniessen
- Schutz und Hilfe in der Gemeinschaft erfahren und selber anbieten
- Notwendige Regeln des Zusammenlebens anerkennen und einhalten

Anregungen zur Umsetzung

- Aufgaben im Kindergartenalltag gemeinsam planen und ausführen
- Grössere Aktivitäten wie Feste, Theateraufführungen und Elterneinladungen vorbereiten und durchführen
- Spiele des gegenseitigen Kennenlernens, Namensspiele, Stimmen-Erkennungsspiele, Merkspiele einüben
- In Tanz, Bewegungsspielen und Rhythmik Individuum und Teil eines Ganzen sein
- Kooperative Spiele, New Games
- In Ritualen die Gemeinschaft erfahren
- Freundschaften erfahren
- Individuelle Fähigkeiten in der Gruppe gezielt einsetzen, einander helfen, einander Wissen vermitteln
- Spiele vom «nebeneinander» Spielen zum «miteinander» Spielen bis zum «miteinander – gegeneinander» Spielen aufbauen
- Gemeinsam zwei- und dreidimensional gestalten
- Rollenverteilungen innerhalb der Klasse darstellen und verbalisieren

Richtziel Kommunikationsfähigkeit differenzieren

Für die Verständigung zwischen Menschen ist die Fähigkeit, verbal und nonverbal zu kommunizieren, von zentraler Bedeutung.

Die individuellen Gewohnheiten und Fähigkeiten des Austauschens sind je nach Herkunft und Veranlagung des Kindes sehr unterschiedlich. In einem unterstützenden und anregenden Rahmen gelingt es den Kindern zunehmend, sich deutlicher auszudrücken und das Gegenüber besser zu verstehen.

Im Kindergarten wird eine gemeinsame Kommunikationskultur geschaffen. Die Angebote und Aktivitäten ermöglichen verschiedene Formen der Interaktion.

Grobziele

- Mit verbalen und nonverbalen Elementen der Kommunikation experimentieren
- Eigene Anliegen, Gefühle und Ansichten zum Ausdruck bringen
- Sprechenden Personen zuhören
- Den Wissensstand des Gegenübers beim Erzählen zunehmend berücksichtigen lernen
- Mit anderssprachigen Menschen kommunizieren
- Einfache Gesprächsregeln einhalten

Anregungen zur Umsetzung

- Einander Alltagserlebnisse, erfundene Geschichten, Witze erzählen
- Geschichten, Szenen, Verse, Lieder mit verteilten Rollen nachspielen
- Freies Rollenspiel, pantomimische Darstellung, Identifikation und Gespräch mit Figuren, dabei weibliche wie männliche Figuren berücksichtigen
- Im Theater- und Rollenspiel, im Dramatisieren und im Puppenspiel Erlebnisse und Gefühle darstellen
- In Bewegungs- und Tanzspielen unterschiedliche Rollen erproben
- Verse, Lieder, Begrüssungen in anderen Sprachen kennen und anwenden
- Mit den Sprachen fremdsprachiger Kinder spielen
- Eine Plauderecke nutzen
- In Spielangeboten verbale und nonverbale Kommunikationsformen ausprobieren
- Sich sprachlich mit unterschiedlichen Auffassungen auseinandersetzen
- Gemeinsam einfache Gesprächsregeln erarbeiten, Blickkontakt suchen, zuhören, Ich-Botschaften senden

Richtziel Mit Konflikten umgehen lernen

Konflikte sind Bestandteil des alltäglichen Zusammenlebens. Im Denken, Fühlen, Handeln oder Wollen von Individuen oder Gruppen treffen unterschiedliche Positionen aufeinander, was zu Konfliktsituationen unterschiedlichen Ausmasses führt. Die Heterogenität einer zufällig zusammengesetzten Gruppe erfordert das gemeinsame Entwickeln von Möglichkeiten zur Lösung entstehender Konflikte.

Mit zunehmender Entwicklung gelingt es den Kindern vermehrt, Konflikte konstruktiv zu lösen.

Die Kinder sammeln ihren Möglichkeiten entsprechend neue Erfahrungen im Umgang mit Konflikten. Sie werden zum gemeinsamen Suchen nach konstruktiven Lösungen angeleitet.

Grobziele

- Eigene Interessen und Meinungen ausdrücken, andere Meinungen und Interessen anhören und berücksichtigen lernen
- Ansprüche und Bedürfnisse aufschieben oder durchsetzen
- Mit Wut und Enttäuschung umgehen lernen
- Bedrohungen erkennen und sich dagegen wehren
- Nach angemessenen Konfliktlösungen suchen

Anregungen zur Umsetzung

- Konflikte in Bilderbüchern und Geschichten verstehen, nachspielen, diskutieren
- Konfliktsituationen und Lösungsansätze durch Rollenspiele nachvollziehen
- Im bildnerischen Gestalten, Musizieren, Bewegen und Tanzen Konfliktsituationen ausdrücken
- Verschiedene Reaktionsmöglichkeiten bei Bedrohungen durch Rollenspiele und Gespräche kennen lernen
- Möglichkeiten zum Austoben nutzen
- Mit Lautstärke und Kraft der eigenen Stimme experimentieren
- Selbstständige Konfliktlösung erproben
- Rituale zur erfolgreichen Konfliktlösung wie Formen des Friedensschliessens, Sich-Entschuldigens kennen lernen
- Sich gegenseitig loben und anerkennen
- Situationen nutzen, welche dazu auffordern, die eigenen Interessen auszudrücken
- Zurückhaltenden Kindern Raum geben, damit sie ihre Interessen ausdrücken können
- Einzelne und gemeinsam über Konfliktlösungen nachdenken

Richtziel Werthaltungen erfahren, Werthaltungen aufbauen

Das Zusammenleben in einer pluralistischen Gemeinschaft fordert uns dazu auf, Werthaltungen wahrzunehmen, zu entwickeln, zu vertreten und sie immer wieder zu hinterfragen.

Kinder sind auf klare Werthaltungen angewiesen, damit sie sich in der Vielfalt von Meinungen, Lebensweisen und Werten in ihrer Lebenswelt zurechtfinden können. Gleichzeitig erleben sie, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Wertvorstellungen vertreten.

Im Kindergarten erleben die Kinder in Alltagshandlungen, Einstellungen und Bräuchen Ausdrucksformen verschiedener Werthaltungen. Sie beginnen eigene Werthaltungen zu vertreten und denjenigen anderer zu begegnen.

Grobziele

- Werte für das Zusammenleben im Kindergarten kennen und berücksichtigen
- Verschiedenen Werten und Werthaltungen begegnen
- Eigene Meinungen äussern lernen
- Existenzielle Erfahrungen thematisieren

Anregungen zur Umsetzung

- Feste, Bräuche und Rituale kennen lernen und feiern
- Biblische und andere religiöse Geschichten erzählen, nachspielen und gestalterisch umsetzen
- Erfahrungen wie Geburt, Krankheit und Tod durch Gespräche, Bilderbücher, im Rollenspiel, durch gestalterisches Umsetzen thematisieren
- Kritische Lebensereignisse wie Umzug, Scheidung, Arbeitslosigkeit durch Gespräche, Rollenspiel, Bewegung, Musik oder durch gestalterisches Umsetzen thematisieren
- Auf Fragen zu Sexualität, Leben und Tod kindgerechte Antworten erhalten
- Sorgfältig mit Mitmenschen, Tieren, Materialien umgehen
- Rituale des Verzeihens kennen lernen und einsetzen
- Eine gemeinsame Umgangs- und Gesprächskultur entwickeln, so dass Meinungsunterschiede thematisiert und akzeptiert werden können
- Werke anderer achten
- Regeln, Fairness in Spiel und Sport gemeinsam erkennen
- Massnahmen bei Regelüberschreitungen diskutieren und festlegen
- Gründe und Notwendigkeiten von Verboten transparent machen
- Fragen zu Gewalt, Zerstörung der Umwelt, zu Krieg, Hunger, Armut, Rassismus, Diskriminierung besprechen

Richtziel Verständnis für die Verschiedenartigkeit von Menschen weiterentwickeln

Unsere pluralistische Gesellschaft ermöglicht die Auseinandersetzung mit vielfältigen Formen des Zusammenlebens.

Im Zusammentreffen von Kindern aus unterschiedlichen Kulturen vergleichen die Kinder im Kindergarten die eigene Realität mit den Lebenssituationen anderer Kinder. Sie erfahren die Vielfalt der Formen des Zusammenlebens und der Möglichkeiten der Lebensgestaltung. Die Einzigartigkeit eines Menschen wird in der Gruppe erlebbar.

Im Kindergarten können die Kinder in der ausserfamiliären, überblickbaren Gruppe verschiedene Kontakte knüpfen und ihre eigene Sichtweise durch andere Perspektiven bereichern.

Grobziele

- Lebenssituationen verschiedener Menschen kennen lernen
- Interesse und Verständnis für unterschiedliche Lebensweisen entwickeln
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Lebensweisen erfahren und besprechen
- Die Einzigartigkeit der Individuen erfahren
- Offenheit ändern gegenüber erhalten oder gewinnen
- Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten der Geschlechter erleben und thematisieren

Anregungen zur Umsetzung

- Menschen unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen gesellschaftlichen Stellungen, mit Behinderungen, anderer Hautfarbe, aus verschiedenen Kulturen, mit anderen Religionen begegnen
- Ausdrucksformen anderer Kulturen wie Musik, Tanz, Bild usw. kennen lernen
- Bilder, Erzählungen und Lieder als Möglichkeiten zur Vermittlung verschiedener Lebenswelten kennen lernen
- Erfahrungen mit andern Menschen in unterschiedlicher Form, erzählerisch, bildlich, gestalterisch, musikalisch, tänzerisch ausdrücken
- In Rollenspielen und Pantomimen andere Lebenssituationen nachspielen
- In Büchern, Geschichten, Versen und Liedern verständnisvolles Handeln ändern gegenüber erfahren
- Mädchen und Knaben spielen mit den gleichen Materialien, Werkzeugen, Geräten und an Spielplätzen, die geschlechtsneutral oder geschlechtsdifferenzierend eingerichtet sind
- Weibliche und männliche Identifikationsfiguren wählen
- Das Rollenverständnis von Knaben und Mädchen in Gesprächen thematisieren
- In Rollenspielen neue und ungewohnte Rollen einnehmen, über traditionelle Rollenzuweisungen und die damit verbundenen Erwartungen nachdenken und sprechen

Leitideen zur Sachkompetenz

«Sachkompetenz bedeutet die Fähigkeit, sachbezogen zu urteilen und entsprechend zu handeln.»

Lehrplan für die Volksschule des Kantons Bern 1995, Leitideen 1

Im Kindergarten stehen die folgenden Aspekte im Vordergrund:

Die Kinder differenzieren elementare Fähigkeiten und Fertigkeiten im Umgang mit der natürlichen und der kulturellen Umwelt

Kinder setzen sich handelnd und experimentierend mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Vorgängen auseinander. Sie lernen dabei die aus Abläufen, Eigenschaften, Wirkungen und Beschaffenheiten erfahrenen Erkenntnisse anzuwenden und umzusetzen.

Die Kinder erweitern ihr Wissen über Natur- und Kulturvorgänge, Sprache, Technik, Gestalten usw. Sie erhalten Zugang zu Bildungs- und Kulturgut. Die Lerninhalte stehen in Beziehung zur Lebenswirklichkeit der Kinder und sind in ihrer Gegenwart und nahen Zukunft von Bedeutung.

Die Kinder werden in ihrer Lernfreude unterstützt und erwerben Lernstrategien

Die neugierige, fragende, lernfreudige Haltung der Kinder wird unterstützt. Sie lernen eigenen und fremdgestellten Fragen nachzugehen und darauf Antworten und Lösungen zu finden. Sie erhalten Hilfestellungen bei Lernschwierigkeiten. Durch Lernerfolge finden sie zu einer positiven Einstellung zu Leistungen und Anforderungen.

Die Kinder erfahren Möglichkeiten, das Lernen zu lernen, indem auf ihre individuellen Lernmöglichkeiten eingegangen wird und sie neue Lerntechniken und Strategien zu Problemlösungen kennen lernen. Sie finden Gelegenheiten, Erlerntes zu üben und weiterzuentwickeln sowie verwandte Probleme und Zusammenhänge zu erkennen.

Die nachfolgenden Richtziele differenzieren und konkretisieren die Leitideen zur Sachkompetenz:

- Mit Materialien experimentieren und gestalten
- Werkzeuge, Geräte und Musikinstrumente kennen lernen und sachgerecht einsetzen
- Kulturelle Erfahrungen erweitern und verarbeiten
- Naturvorgänge wahrnehmen und thematisieren
- Begriffe aufbauen und differenzieren
- Regeln der Umgangssprache erleben und anwenden
- Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten suchen
- Beziehungen und Gesetzmässigkeiten erkennen und darstellen
- Merk- und Wiedergabefähigkeit weiterentwickeln

Richtziel Mit Materialien experimentieren und gestalten

Gründliche und vertiefte Erfahrungen mit Rohstoffen und Materialien sind eine wichtige Voraussetzung für eine sinnliche und emotionale Beziehung zur Umwelt, für das Begreifen der Umwelt und für den Erwerb vieler Fertigkeiten.

Kinder haben oft nur beschränkte Möglichkeiten, in ihrem Alltag mit Materialien zu experimentieren und an elementaren Produktionsvorgängen teilzunehmen.

Im Kindergarten experimentieren die Kinder mit unterschiedlichen Materialien. Dadurch erweitern sie ihre Kenntnisse über Materialeigenschaften. Sie setzen ihre Erfahrungen in verschiedenen Arbeiten um.

Grobziele

- Durch Spiele und Experimente Materialeigenschaften erfahren
- Materialien vielseitig bearbeiten und verarbeiten
- Materialien sammeln, kennen lernen, benennen, ordnen und vergleichen

Anregungen zur Umsetzung

- Materialien tasten, spüren, anschauen, riechen, schmecken
- Textur, Form, Gewicht, Widerstand, Wärme, Farbe, Glanz, Klang, Geruch verschiedener Materialien wahrnehmen
- Formgebende Verfahren: schneiden, sägen, bohren, schnitzen, schnüren, nähen, falten, biegen, aufbauen, formen
- Farbgebende Verfahren: bemalen, bedrucken, färben
- Strukturbildende Verfahren: flechten, weben, filzen
- Texturverändernde Verfahren: prägen, stanzen, ritzen, schleifen, polieren
- Grafische Verfahren: zeichnen mit Farb- und Filzstiften, mit Kreiden
- Maltechniken: malen, abklatschen, mit Fingern malen
- Collageverfahren: mit Papier, Fundgegenständen, Zeitungsausschnitten, Stoff usw. kleben
- Vielseitiges anregendes Materialangebot nutzen: Papiere, Kartonarten, Textilien, rohe und geschliffene Holzstücke, Kunststoffstücke, Schnüre, Draht, Perlen, Lehm, Knetmassen, Steine, Zapfen, Wurzeln, Muscheln, Schneckenhäuser, Äste, Schwemmholz

Richtziel Werkzeuge, Geräte und Musikinstrumente kennen lernen und sachgerecht einsetzen

Technische und künstlerische Betätigungen werden oft mit raffinierten Werkzeugen, Geräten und Instrumenten ausgeführt. Kinder interessieren sich für solche Betätigungen, können aber vielfach nur als Zuschauer teilnehmen. Der Umgang mit Werkzeugen und Instrumenten aus dem gestalterischen, musikalischen und sportlichen Bereich ermöglicht ihnen, die Motorik weiterzuentwickeln, die taktil-kinästhetische, die visuelle und die akustische Wahrnehmung zu differenzieren, Wirkungszusammenhänge zu erleben und technische Voraussetzungen für kreative Tätigkeiten zu erwerben.

Im Kindergarten lernen Kinder eine Vielfalt von Werkzeugen, Geräten und Instrumenten kennen. Experimentierend und nach Vorbild lernen sie einen sachgerechten Umgang damit.

Grobziele

- Mit Werkzeugen, Geräten und Musikinstrumenten Wirkungen erzielen, diese wahrnehmen und verbalisieren
- Grob-, fein- und graphomotorische Fertigkeiten weiterentwickeln
- Regeln der Handhabung kennen lernen und umsetzen

Anregungen zur Umsetzung

- Mit Ball, Seil, Reif, Stelzen usw. Erfahrungen sammeln, Spielformen kennen lernen
- Sport- und Spielgeräte wie Bogenschaukel, Bänke, Klettergeräte, Schaukelringe usw. auf vielseitige Art und Weise nutzen
- Mit Zeichen- und Malwerkzeugen verschiedene Darstellungsarten ausprobieren
- Haushalt- und Gartenwerkzeuge sachgerecht einsetzen
- Mit konventionellen Messgeräten für Längen-, Hohl- und Zeitmasse umgehen
- Papier, Holz, Metall, Glas, Röhren, Flaschen und andere Materialien und Gegenstände zum Tönen bringen
- Einfache Musikinstrumente bauen und ausprobieren
- Blas-, Streich-, Zupf- und Schlaginstrumente hören, anschauen, anfassen, blasen, streichen, zupfen, schlagen
- Medien wie Kassettengerät, Computer, Video benutzen

Richtziel Kulturelle Erfahrungen erweitern und verarbeiten

Wir bewegen uns in einer kulturellen Umwelt, die uns prägt und die wir mitbestimmen.

Kinder setzen sich mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Sie begegnen verschiedenen Menschen und erleben dabei unterschiedliche Lebensformen.

Im Kindergarten begegnen die Kinder unterschiedlichen Menschen, Erzeugnissen und Institutionen aus ihrer näheren Um- und Mitwelt. Dabei setzen sie sich mit eigener und fremder Lebensgestaltung auseinander.

Grobziele

- Eigene und fremde Traditionen und Bräuche erleben und mitgestalten
- Die nähere Umgebung besser kennen lernen und sich darin orientieren
- Sich im Strassenverkehr orientieren und richtig verhalten lernen
- Berufsleuten bei ihrer Arbeit begegnen
- Zugang zu künstlerischen Ausdrucksformen finden
- Medienerfahrungen erweitern

Anregungen zur Umsetzung

- Feste und Bräuche, Alltagsrituale, Geburtstagsrituale, Trostrituale, Übergangsrituale gestalten und durchführen
- Mahlzeiten gemeinsam zubereiten und einnehmen
- Verschiedene Ernährungsgewohnheiten vergleichen
- Einkauf gemeinsam planen und durchführen
- Umgang mit Taschengeld thematisieren, Geldwerte kennen lernen
- Sorgfältig mit Material und Konsumgütern umgehen, Abfall trennen, Material wiederverwerten
- Sich Alltagsgeschehnisse erzählen und sie vergleichen
- Mitgebrachte Dinge vorstellen
- Wohnumgebung und deren Orts- und Strassennamen, Plätze usw. kennen lernen
- Gegenstände, Alltagshandlungen, Wohnsituationen, Bräuche verschiedener Familien erleben
- Post, Bahnhof, Spital, gewerbliche Betriebe, Bauernhöfe und Arbeitsplätze der Eltern besuchen
- Erlebnisse der Besuche vertiefen durch weiterführende Arbeits- und Spielangebote im Kindergarten, durch Sachinformationen, Sachbücher und elektronische Medien
- Sich bei Spaziergängen verkehrsgerecht verhalten
- Verkehrserziehung durch Reaktionsspiele
- Mit akustischen und optischen Signalen spielen
- Mit Buchstaben und Zahlen experimentieren
- Ausdrucksformen von Künstlern und Künstlerinnen begegnen durch Museums- und Atelierbesuche, Bildbetrachtungen, Musikerlebnisse, Konzert-, Theater-, Zirkusbesuche
- Lebensformen und Erzeugnisse aus verschiedenen Kulturen oder Epochen kennen lernen, wertschätzen
- Verarbeiten von Medienerfahrungen durch Rollenspiele, Gestalten oder im Puppenspiel

Richtziel Naturvorgänge wahrnehmen und thematisieren

Wir sind auf die Natur angewiesen und ihren Gesetzen unterworfen, nehmen aber auch auf sie Einfluss.

Kinder entdecken und erforschen die Natur mit grossem Interesse. Sie erkennen dabei Zusammenhänge, beginnen sie zu verstehen und einzuordnen. Sie lernen, ihrem Entwicklungsstand angemessen, Verantwortung für die Natur zu übernehmen.

Im Kindergarten begegnen die Kinder Naturvorgängen. Dabei lernen sie einen von Achtung und Sorgfalt geprägten Umgang mit der Natur.

Grobziele

- Jahreszeitliche Veränderungen differenzierter wahrnehmen und beschreiben
- Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen beobachten und Zusammenhänge erkennen
- Die Bedürfnisse von Tieren und Pflanzen wahrnehmen und begreifen lernen
- Verantwortung für einzelne Tiere oder Pflanzen übernehmen
- Entwicklung von Lebewesen miterleben, beobachten und beschreiben

Anregungen zur Umsetzung

- Erde, Luft, Wasser, Feuer, Holz, Steine, Gras, Sand vielfältig erfahren
- In der Umgebung des Kindergartens, im Wald, an Gewässern und auf Wiesen Spaziergänge machen
- Zoo, Museen, Gärten besuchen
- Pflanzen im Kindergarten giessen, jäten
- Tiere im Kindergarten streicheln, füttern, tränken
- Pflanzenarten, Früchte, Gemüse kennen und vergleichen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Aussehen und Verhalten verschiedener Tiere erkennen
- Naturmaterialien sammeln, ordnen, benennen und vergleichen
- Eine Entwicklung verfolgen: vom Säen zum Ernten, vom Ei zum Küken, von der Raupe zum Schmetterling, von der Kaulquappe zum Frosch
- Veränderungen an Bäumen, Blumen beobachten
- Beobachten, wie Pflanzen unter verschiedenen Bedingungen wachsen
- Wetter beobachten und aufzeichnen
- Wissen über Tiere und Pflanzen durch Sachliteratur, Bilder, elektronische Medien erweitern

Richtziel Begriffe aufbauen und differenzieren

Begriffe dienen als Instrumente unseres Denkens und Handelns. Wir verwenden sie bei der Aufnahme und Verarbeitung neuer Informationen. Mit dem Erwerb von Begriffen lernen Kinder Eindrücke zu erfassen, zu ordnen und anzuwenden. Dabei brauchen sie Handlungsmöglichkeiten, Anregungen und Unterstützung, die ihrer Erfahrung sowie ihrer Sprach- und Denkentwicklung entsprechen.

Im Kindergarten finden Kinder Anregung und Hilfe, Erfahrungen begrifflich zu fassen und Begriffe zu präzisieren.

Grobziele

- Lebewesen, Gegenstände, Sachverhalte und Abläufe aus dem eigenen Lebensbereich korrekt benennen und anschaulich beschreiben
- Mit Gegenständen handelnd Begriffe begreifen
- Begriffe unterscheiden, zuordnen und richtig anwenden
- Informationen aus Symbolen entnehmen

Anregungen zur Umsetzung

- Begriffe durch Bewegung erleben, z.B. galoppieren, hüpfen, laufen, schleichen
- Gegenstände, Tätigkeiten und Eigenschaften mit verschiedenen Worten benennen, neue Begriffe erfinden, treffende Begriffe auswählen
- Raum-, Mengen- und Zeitbegriffe unterschiedlich erleben und ausdrücken durch Bewegung, Musik, Gestalten
- Rätselspiele, in welchen bestimmte Tätigkeiten oder Gegenstände umschrieben oder dargestellt werden
- Ordnen nach Oberbegriffen wie: Früchte, Gemüse, Süssigkeiten
- Ordnen nach Gegensätzen wie: gross – klein, viel – wenig, dünn – dick, lang – kurz, nach einem, später nach zwei bis drei Merkmalen
- Piktogramme, Symbole und Zeichen genau anschauen und ihre Bedeutung kennen, z.B. Verkehrszeichen, Hinweiszeichen
- Eigene Zeichensprache, Piktogramme erfinden
- In der Anwendung korrekter Begriffe unterstützt werden
- Genau beobachten, die Beobachtung verbalisieren, z.B. Ausführen einer Werkarbeit, Verhalten von Tieren, Aussehen von Pflanzen

Richtziel Regeln der Umgangssprache erleben und anwenden

Durch Sprache strukturieren wir unsere Umwelt und schaffen soziale Kontakte. Verständigung ist nur möglich, wenn wir elementare Regeln der Sprache einhalten. Viele Regeln der Umgangssprache sind nicht explizit formuliert.

Kinder erwerben Sprache spontan und unsystematisch. Ein zunehmend differenzierter und korrekt formulierter Wort- und Begriffsschatz und eine sicherere Anwendung sprachlicher Regeln ermöglicht Kindern ein weiterführendes Verständnis ihrer Lebenswelt.

Im Kindergarten werden die Sprachoffenheit und die Freude der Kinder an der Sprache unterstützt. Die Kinder werden ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechend zu differenzierter Sprechweise angeleitet und lernen die Regeln der Umgangssprache sicherer anwenden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Umgangssprache für viele Kinder eine Zweitsprache ist.

Grobziele

- Mit Lauten und Worten experimentieren und spielen
- Laute und Lautverbindungen korrekt artikulieren
- Den Rhythmus der Sprache in Versen erleben
- Sich beim Verständigen an einfache Regeln halten

Anregungen zur Umsetzung

- Mit Mundgeräuschen experimentieren und gestalten
- Mit Zunge, Lippen, Atem spielerisch umgehen
- Mit Lauten, Rhythmen und dem Tonfall der Sprache spielen
- Sprachspielereien aufnehmen und variieren
- Spielformen zu differenziertem, konzentriertem Zuhören erleben
- Eigene Verse erfinden, Reimwörter suchen
- Geschichten hören, nacherzählen, erfinden, auf Tonband aufnehmen, nachspielen
- Im Rollenspiel situationsangemessen sprachlich reagieren
- Laute, Worte und Geschichten bildnerisch und musikalisch umsetzen
- Verschiedene Tätigkeiten als Sprechanlässe nutzen
- Durch Zungenbrecher und Verse die Artikulation von Lauten, die Anordnung von Satzstrukturen festigen
- Zwischen Plauderei und einem auf einen Schwerpunkt ausgerichteten Gespräch unterscheiden
- Die sich im Kindergartenalltag bietenden Gelegenheiten zum altersgerechten Nachdenken über Sprachregeln nutzen

Richtziel Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten suchen

Täglich müssen wir uns in neuen Situationen und mit neuen Aufgaben zurechtfinden, Probleme erkennen Fragen stellen. Der Umgang mit Problemen erfordert Flexibilität, Kreativität und Lernfähigkeit und setzt ein grosses Repertoire an Lern- und Problemlösungsstrategien voraus. Die Kinder zeigen Freude am Lernen und Weiterentwickeln der eigenen Problemlösefähigkeiten.

Im Kindergarten entwickeln die Kinder ihre Lern- und Problemlösefähigkeiten weiter. Reichhaltige Angebote regen zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Suchen von Lösungen an.

Grobziele

- Neugier, Entdeckungsfreude und Fragehaltung weiterentwickeln und differenzieren
- Eigene Vorhaben planen, beschreiben und realisieren
- Zusammenhänge zwischen gleichartigen Problemen erkennen lernen
- Entdeckungs- und Lösungswege beschreiben und vergleichen

Anregungen zur Umsetzung

- Mit verschiedenen Materialien bauen: unterschiedliche Gebilde, Kugelhahnen usw.
- Schwimm- und Flugfähigkeit verschiedener Materialien erforschen
- Mit Fahr-, Roll-, Dreh- und Flugmechanismen experimentieren
- Mit technischen Objekten wie Rädern, Zahnrad, Waage, Hebel, Wasserrad, Kran experimentieren
- Verschiedene Befestigungsarten ausprobieren und vergleichen
- Mathematische Gesetzmässigkeiten kennen lernen wie teilen, Gruppen bilden, addieren und subtrahieren
- Naturerscheinungen mit Magneten, Lupen, Spiegeln, Lichtquellen beobachten und erleben, Wasser einfrieren, Eis auftauen, Flüssigkeiten verdampfen, Farben mischen
- Mit Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten experimentieren
- Arbeiten vom Materialbedarf über die Herstellung bis zum Endprodukt selber planen
- Erkundungen in der Natur, im Museum, im Zoo
- Fragen mit Hilfe von Anschauungsmaterial, Sachliteratur, Kinderlexika, elektronischen Medien nachgehen

Richtziel Beziehungen und Gesetzmässigkeiten erkennen und darstellen

Die Fähigkeit, Beziehungen und Gesetzmässigkeiten zu erkennen und auf neue Situationen zu übertragen, ermöglicht, dass wir uns in neuen Situationen zurechtfinden können.

Kinder nehmen zunehmend wahr, dass ihre Lebenswelt von Gesetzmässigkeiten geprägt ist.

Im Kindergarten werden die Kinder dazu angeregt, Beziehungen und Gesetzmässigkeiten zu erkennen.

Grobziele

- Einfache Abfolgen in gestalterischen Motiven, Musikstücken, Versen, Tänzen wahrnehmen und umsetzen
- Mathematische Beziehungen erfahren und Gesetzmässigkeiten erkennen
- Darstellungsformen für Gesetzmässigkeiten und Beziehungen finden
- Zeitabschnitte wahrnehmen und ein Zeitgefühl entwickeln
- Physikalische und chemische Gesetzmässigkeiten handelnd wahrnehmen und beschreiben

Anregungen zur Umsetzung

- Musikalische Verläufe erkennen, festhalten, in Bewegung umsetzen, Musik malen
- Versabschnitte unterschiedlich sprechen, rhythmisch begleiten, darstellen
- Reihen bilden
- Muster mit verschiedenen Materialien legen, kleben, stellen, Seriationen herstellen
- Formen zueinander in Beziehung bringen: Gesamtform und deren Teile unterscheiden und vergleichen, Puzzle legen und herstellen
- Ordnungen wie Reihung, Symmetrie, Gruppierung, Streuung kennen lernen
- Laute und Buchstaben einander zuordnen
- Geometrische Grundformen erkennen, nachgestalten, unterscheiden, benennen
- Lage im Raum erfassen, beschreiben
- Distanzen körperlich erfahren, vergleichen, messen, beschreiben
- In unterschiedlichen Situationen zählen, schätzen, zuordnen, Mengen und Zahlenreihen bilden
- Den Tagesablauf, die Wocheneinteilung, die Abfolge der Monate, die Jahreszeiten bewusst erleben, beobachten, besprechen und symbolisch festhalten
- Uhrzeit thematisieren, Zeit messen und erfahren
- Mit unterschiedlichen Konstruktions- und Baumaterialien bauen, Konstruktionsabsichten beschreiben, Gesetzmässigkeiten in Konstruktionen wahrnehmen lernen
- Im Herstellen von Fahrzeugen mit unterschiedlichen Materialien Bewegungsgesetze erfahren

Richtziel Merk- und Wiedergabefähigkeit weiterentwickeln

Sich in der Umwelt zurechtzufinden setzt auch das Speichern und Abrufen von Informationen voraus. Kinder lernen, wichtige Ereignisse und Sachverhalte zu erfassen, zu speichern und sich daran zu erinnern.

Im Kindergarten werden die Kinder darin unterstützt, weitere Merk- und Gedächtnisstrategien zu erwerben und ihr Gedächtnis zu üben.

Grobziele

- Informationen aufnehmen und sich einprägen
- Erlebnisse, Erfahrungen, Inhalte treffender beschreiben
- Gedächtnisinhalte festigen
- Merk- und Gedächtnisstrategien entwickeln

Anregungen zur Umsetzung

- Sich im Kindergarten zurechtfinden, Orte und Material wieder finden, die eigenen Kleider, Werke usw. wieder erkennen, wieder finden
- Sich an Funktionen von Spielmaterialien und Geräten erinnern
- Aufmerksam zuhören und zuschauen
- Abläufe folgerichtig durchführen, z.B. sich an- und ausziehen, Znüni vorbereiten
- Einfache Aufträge und solche, die mehrere Handlungen erfordern, verstehen, auffassen und erledigen
- Durch Erzählen, Rollenspiel, Bewegung und bildnerisches Gestalten Erlebnisse, Geschichten, Bilderbücher, Spielverläufe und Filme wiedergeben
- Sich in Geschichten, Bilderbüchern an Schwerpunkte und Einzelheiten erinnern und diese wiedergeben
- Bei längeren Erzähltexten den «Faden wieder aufnehmen»
- Verse einüben und sich an Verse erinnern
- Lieder, Rhythmen, Melodien, Klangbilder, Geräusche, Singspiele und Reigen nachahmen, üben und wiedergeben
- Muster, Bilder nachzeichnen, nachlegen
- Bilder aus der Erinnerung, innere Bilder beschreiben
- Bewegungen, Bewegungsabläufe wiedergeben, nachahmen
- Kimspiel, Memory, «Was ist anders» – Spiele, «Was fehlt» – Spiele
- Spielregeln richtig anwenden und weitergeben
- Eselsbrücken, eigene Zeichen und Piktogramme als Erinnerungstützen nutzen
- Visuelle und akustische Erinnerungshilfen im Kindergarten nutzen
- Möglichkeiten austauschen, sich etwas gut zu merken

II Didaktische Grundsätze

Einleitung

Die didaktischen Grundsätze stellen zentrale Anliegen und Vorgehensweisen dar

Die hier formulierten Grundsätze bilden die Basis für das pädagogische und didaktische Verständnis der Lehrpersonen für den Kindergarten. Sie geben eine Übersicht über zentrale Anliegen und Vorgehensweisen sowie deren Zusammenhänge und Interdependenzen. Sie bilden so die Grundlage für eine gemeinsame Sprache der Lehrpersonen und ermöglichen eine kritische Diskussion und Weiterentwicklung der Didaktik des Kindergartens. Zudem bieten sie Hilfe beim Informieren von Kolleginnen und Kollegen der Volksschule sowie von Eltern und Behörden über kindergartenspezifische Anliegen und Arbeitsformen.

Der Kindergarten wird als Spiel-, Lern- und Lebensraum verstanden, als Ort

- wo Kinder in ihrer Individualität wahrgenommen und angenommen werden,
- wo an der Lebenswirklichkeit der Kinder angeknüpft wird und Möglichkeiten zur Vertiefung, Verarbeitung und Erweiterung von Erfahrungen angeboten werden,
- wo Gemeinschaft gepflegt und der Umgang miteinander geübt wird,
- wo Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert und weiterentwickelt werden,
- wo die Räume einladen, sich zu betätigen, neue Erfahrungen zu sammeln, zu spielen und zu lernen,
- wo Musse und Freiräume für zweckfreies Spielen wichtig sind.

Die Didaktik orientiert sich an der Entwicklungssituation der Kinder

Die didaktischen Grundsätze gehen von den folgenden allgemeinen entwicklungspsychologischen Annahmen aus:

- Kinder sind neugierig und lernfreudig.
- Angebote sind dann entwicklungsfördernd, wenn sie den aktuellen Interessen und dem Lernvermögen entsprechen.
- Spielen ist eine wichtige Tätigkeit dieser Altersstufe.
- Fähigkeiten und Interessen verändern sich durch Lernangebote und Lernprozesse.
- Kinder setzen sich mit bestimmten Umweltausschnitten auseinander und konstruieren ihre eigene Realität.
- Aus einfachen Verhaltensweisen entwickeln sich durch Erfahrung und Übung differenziertere Verhaltensweisen.
- Kinder desselben Alters sind in verschiedenen Bereichen unterschiedlich weit entwickelt.
- Richtung und Ausmass der Entwicklung hängen (neben genetischen Bedingungen) von den Lernmöglichkeiten ab, die einem Kind offen stehen.

Die didaktischen Grundsätze berücksichtigen die stufenspezifische Entwicklungssituation der Kinder, wie sie in der Einleitung zu den Leitideen und Zielen skizziert ist. Für die Planung und Durchführung der Arbeit im Kindergarten ist das Erfassen der Voraussetzungen und das Beobachten und Beurteilen der Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder die wichtigste Grundlage. Die Arbeit im Kindergarten orientiert sich nicht primär an Altersnormen, sondern am jeweils aktuellen Entwicklungsstand der Kinder, soweit dies möglich ist.

Für die Altersstufe der Kindergarten-Kinder ist das Spiel die zentrale Tätigkeit. Das gilt für alle Teile des Lehrplans, auch für die vorliegenden didaktischen Grundsätze. Es wird aber nicht bei jedem Grundsatz explizit ausgeführt.

Übersicht über die dargestellten didaktischen Grundsätze:

- Voraussetzungen erfassen, beobachten und beurteilen
- Verschiedene Lernwege ermöglichen
- Zielorientiert planen und Inhalte auswählen
- Spiel-, Lern- und Lehrformen einsetzen
- Rhythmisieren der Kindergartenzeit
- Verschiedene Sozialformen einsetzen
- Gestalten der Spiel- und Lernumgebung
- Evaluation des Unterrichts

Voraussetzungen erfassen, beobachten und beurteilen¹

Die Arbeit im Kindergarten orientiert sich an den Voraussetzungen der Kinder

Die Kinder treten mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kindergarten ein. Sie bringen verschiedene Erfahrungen mit, ihr Entwicklungsstand ist unterschiedlich. Dies wird bei der Planung und der Arbeit im Kindergarten berücksichtigt.

- Die Lernziele werden so ausgewählt, dass sie den Voraussetzungen der einzelnen Kinder und der Gruppe entsprechen.
- Die Auswahl der Inhalte erfolgt so, dass die Kinder ihre Erfahrungen einbringen, verarbeiten, erweitern und vertiefen können.
- Die Spiel- und Lernformen knüpfen an die Wahrnehmungs- und Lernstile der Kinder an und ermöglichen eine Weiterentwicklung.
- Auf die besonderen Bedürfnisse einzelner Kinder wird nach Möglichkeit eingegangen. Lernangebote werden differenziert, Lernwege individualisiert.

Ein wichtiges Mittel zum Erfassen der Voraussetzungen ist das Beobachten.

Beobachten wird als geplante und auf bestimmte Fragen ausgerichtete Wahrnehmung verstanden. Das Beobachten wird geleitet von der Absicht, Verständnis für das Verhalten und Erleben der Kinder zu gewinnen. Beobachtungen sollen helfen, Stärken und Begabungen, Schwächen und Defizite, Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und ihre Lern- und Entwicklungswege zu erfassen. Solche Beobachtungen bilden eine wichtige Grundlage und einen Ausgangspunkt für die Planung der Arbeit im Kindergarten.

Beobachtungen sind zielgerichtet

Das Beobachten braucht Bezugspunkte und Beobachtungskriterien. Richtziele und Grobziele des Lehrplans bilden ein solches Bezugssystem. Es geht darum zu erfassen, wo die Kinder auf dem Weg zu diesen Zielen stehen. Das heisst, dass die Lehrpersonen immer wieder Fragestellungen für Beobachtungen aus den Zielen des Lehrplans ableiten. Die bewusste Wahl von Fragen für das tägliche Beobachten kann auch der Tendenz vorbeugen, auf bestimmte Verhaltensbereiche fixiert zu sein und andere zu vernachlässigen. Die Orientierung an den Zielen erlaubt zudem, das gezielte Beobachten zu gliedern, bestimmte Bereiche in den Mittelpunkt der Beobachtungen zu stellen und andere auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Das Beobachten dient dem Erfassen und Gestalten der Lernwege der Kinder.

Die Lehrkraft plant ihre Arbeit ausgehend von Beobachtungen über den Entwicklungsstand der Kinder in bestimmten Zielbereichen. Sie überprüft die Wirkungen ihrer Spiel- und Lernangebote, indem sie die Lernfortschritte der Kinder beobachtet. Solche Beobachtungen bilden eine Grundlage für weitere Planungen. Dabei kann das Beobachten der Kinder im Umgang mit bestimmten Spiel- und Lernangeboten auch wichtige Rückmeldungen über die Eignung der Angebote geben.

¹ Änderungen vom 1. August 2013

Beobachtungen werden dokumentiert

Die Dokumentation kann auf verschiedene Weise erfolgen:

- schriftlich, als nach Zielbereich und Datum geordnete Beschreibung von Beobachtungen
- als Sammlung von Produkten der Kinder (Zeichnungen, Werkarbeiten usw.)
- als Videofilm oder Tonaufnahme zu einer aufschlussreichen Situation

Die verschiedenen Formen können sich auf sinnvolle Weise ergänzen. Die Bestimmungen zum Datenschutz und die Achtung der Persönlichkeit der Kinder sind dabei zu berücksichtigen (vgl. «Dokumentation und Personendaten», S. 63, 64).

Die Dokumentation von Beobachtungen dient verschiedenen Zielen. Wichtig ist die Kontrolle der Beobachtungen. Beobachtungen sind geprägt von unseren bisherigen Erfahrungen, unseren eigenen Erwartungen und Werthaltungen. Beim Beobachten wählen wir aus der Fülle des Geschehens einzelne Aspekte aus, die uns bedeutsam scheinen. In schriftlichen Beschreibungen der Beobachtungen können Einseitigkeiten sichtbar werden, z.B. welche Kinder besonders häufig und welche selten beobachtet werden oder welche Zielbereiche beim Beobachten über längere Zeit im Vordergrund standen und welche vernachlässigt wurden. Es können vorschnelle Verallgemeinerungen, Zuschreibungsfehler und Stereotypen sichtbar werden. Die Dokumentation kann den Entwicklungsweg von Kindern zeigen und der Tendenz vorbeugen, einzelne Ereignisse ungerechtfertigt stark zu gewichten.

Die Dokumentation dient auch zur Information von andern an der Bildung und Erziehung der Kinder beteiligten Personen. Zunächst sind es die Eltern, die ein Recht auf sorgfältig dokumentierte Informationen haben. Die Dokumentation dient aber auch als Grundlage für die Arbeit bei Stellvertretungen oder Stellenteilungen sowie für Lehrkräfte, welche die Kinder im 1. Schuljahr übernehmen. Sie bildet eine Basis für die Begründung besonderer Massnahmen wie Abklärung durch die Erziehungsberatung, logopädische oder psychomotorische Förderung.

Die Kinder dokumentieren ihre Lernabsichten und Lernerfolge

Die Kinder dokumentieren ihre Lernabsichten und ihre Lernerfolge entsprechend ihren Voraussetzungen und Möglichkeiten. Zunehmend können sie auf diese Weise ihre Vorgehensweisen und Leistungen kontrollieren und beurteilen. Die Selbstbeurteilungen beziehen sich sowohl auf das Spiel-, Lern- und Arbeitsverhalten wie auch auf die sachbezogenen Lernziele.

Die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung wird vom ersten Kindergartenjahr an gefördert. Ziel ist, dass die Kinder zunehmend lernen, ihr Arbeitsverhalten und ihre schulischen Leistungen eigenständig zu beurteilen.

Eine Standortbestimmung wird jährlich durchgeführt

Die Lehrkraft beurteilt den Entwicklungs- und Lernstand der Kinder aufgrund von zielgerichteten Beobachtungen und der Arbeiten sowie der Selbstbeurteilung des Kindes.

Einmal jährlich hält die Lehrkraft die Beurteilung im Rahmen einer Standortbestimmung fest. Die Standortbestimmung gibt Auskunft über die Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz des Kindes und orientiert sich an den Zielen des Lehrplanes. Sie beschreibt das Verhalten, die Fähigkeiten und Lernfortschritte des Kindes. Sie dient als Grundlage für das jährlich stattfindende Elterngespräch und kann den Eltern abgegeben werden.

Im ersten Kindergartenjahr dient die Standortbestimmung dazu, die weitere Förderung des Kindes zu planen sowie als Grundlage für das Gespräch mit den Eltern.

Im zweiten Kindergartenjahr beziehungsweise beim Übertritt vom Kindergarten ins 1. Schuljahr der Primarstufe bildet die Standortbestimmung die Grundlage für das Gespräch mit den Eltern. Sie wird den Eltern abgegeben.

Verschiedene Lernwege ermöglichen

Kindergarten- klassen sind heterogene Gruppen

Die Kinder kommen aus unterschiedlichen soziokulturellen Umfeldern (Kulturen und Subkulturen, Sprachen, Religionen, Werthaltungen usw.), ihre bisherigen Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten unterscheiden sich. Sie bringen verschiedene Interessen sowie unterschiedliche Auffassungsgabe und Leistungsfähigkeit mit. Sie kommen als Mädchen und als Knaben in den Kindergarten und sie unterscheiden sich in ihrem Alter. Unterschiedlich ausgeprägt sind das Selbstvertrauen, die Selbstständigkeit, die Fähigkeit zu kommunizieren und zu kooperieren. Im Kindergarten werden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend erfasst, nach ihren Möglichkeiten gefördert und in die Kindergartenklasse integriert.

Eine Differenzierung der Lernwege kann auf unterschiedliche Weise erfolgen

Im Kindergarten wird Differenzierung auf verschiedenen Ebenen angestrebt.

- Ziele: Die Grobziele erlauben das Formulieren von spezifischen Feinzielen für Kinder mit besonderen Fähigkeiten und mit besonderen Bedürfnissen.
- Spiel-, Lern- und Lehrformen: Die praktizierten Spiel-, Lern- und Lehrformen sehen mehrheitlich unterschiedliche Angebote gleichzeitig vor. Eine wichtige Aufgabe der Lehrkraft besteht darin, Kinder bei der Wahl und der Durchführung der ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechenden Tätigkeiten zu beraten und zu unterstützen.
- Gestaltung der Spiel- und Lernumgebung: Durch ein vielfältiges Angebot wird verschiedenen Bedürfnissen und unterschiedlichen Fähigkeiten Rechnung getragen.
- Formen des Spezialunterrichts: Der Beizug von Lehrkräften für Spezialunterricht dient sowohl der Unterstützung und Beratung der Lehrkraft und der Eltern als auch der direkten Arbeit mit Kindern, die besondere Förderung brauchen (vgl. «Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen», S. 62).

Kinder mit Lernschwierigkeiten und besonderen Verhaltensweisen brauchen Hilfe

Im Kindergarten fallen Besonderheiten in der Entwicklung einzelner Kinder oft zum ersten Mal auf und werden erfasst. Durch besondere Angebote und gezielte Unterstützung werden Lernprozesse in Gang gesetzt und Entwicklungsimpulse gegeben. Wo nötig und sinnvoll sind auch Lehrkräfte für den Spezialunterricht beizuziehen.

Kinder mit Behinderungen werden integriert, wenn sie im Kindergarten optimal gefördert werden können

Ob ein Kind im Kindergarten oder in einer spezialisierten Institution am besten gefördert werden kann, ist in jedem Einzelfall sorgfältig abzuklären. Es dürfen weder für Kinder mit Behinderungen noch für die nichtbehinderten Kinder Nachteile entstehen.

Eine optimale Förderung ist je nach Art und Grad der Behinderung mit verschiedenen Voraussetzungen und speziellen Angeboten verbunden. Solche Voraussetzungen und Angebote können z.B. sein: Klassengrösse, räumliche Anpassungen, zusätzliche Pensen, Zusammenarbeit mit spezialisierten Fachpersonen. Gleichzeitig sind aber auch die Vorteile der Förderung in einer spezialisierten Institution zu klären.

**Kinder mit besonderen
Begabungen erhalten
entwicklungsgemässe
Anregungen**

Kinder mit ausgeprägtem Neugier- und Frageverhalten, mit überdurchschnittlichen Auffassungs-, Denk- und Gedächtnisleistungen, mit besonderen musikalischen, gestalterischen oder sportlichen Fähigkeiten brauchen Förderung und Anregungen, die ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Solche Anregungen finden sie in einer offenen, flexiblen, reichhaltigen, stimulierenden und kreativen Lernumwelt. Die Spiel- und Lernumgebung des Kindergartens kann gezielt angereichert werden mit Materialien, die Kindern mit einem Entwicklungsvorsprung gerecht werden. Kinder, die sich mit traditionellen und neuen Kulturtechniken beschäftigen, finden im Kindergarten entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten. Kinder beginnen zu unterschiedlichen Zeitpunkten ihr Interesse und ihre Fertigkeiten im Lesen, Schreiben, Rechnen und im Umgang mit elektronischen Medien zu entwickeln. Diesbezügliche Interessen und Lernbedürfnisse werden im Kindergarten ernst genommen und in Absprache mit den Lehrkräften des 1. und 2. Schuljahres mit entsprechenden Angeboten unterstützt.

**Fremdsprachige Kinder
brauchen zusätzliche
Unterstützung**

Für fremdsprachige Kinder ist das Erlernen der lokalen Umgangssprache und der Standardsprache Voraussetzung, um sich verständigen zu können und um Zugang zu unserer Kultur zu finden. Durch einen differenzierten Umgang mit Sprache und durch besondere Angebote wird dieser Situation Rechnung getragen.

Für Kinder, die sich noch wenig verständigen können, kann zur speziellen Förderung eine zusätzliche Fachperson beigezogen werden (vgl. «Zusätzliche Lektionen» und «Formen der Zusammenarbeit von zwei Lehrkräften in einer Klasse», S. 69).

Für die Entwicklung des Sprachbewusstseins ist auch die Weiterentwicklung der Erstsprache von Bedeutung. Der Besuch entsprechender Angebote von Konsulaten und Elternvereinen ausserhalb der Kindergartenzeit ist zu unterstützen.

**In heterogenen
Gruppen lernen die
Kinder voneinander**

In heterogenen Klassen begegnen sich Kinder mit verschiedenen Begabungen, mit unterschiedlichem Alter, mit verschiedenen Sprachen und Kulturen. Daraus ergeben sich wichtige Impulse für das Lernen. Auffällig sind die Anregungen für die Erweiterung der Sozialkompetenz, welche die Kinder im Umgang mit älteren und jüngeren Gruppenmitgliedern erfahren, mit Kindern, die verschiedene Sprachen sprechen, die unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten haben.

Wichtig sind aber auch die Impulse für die Erweiterung der Sachkompetenz. Sie ergeben sich in der Begegnung mit anderen kulturellen Gegebenheiten, im Austausch von familiären Erfahrungen, durch die Auseinandersetzung mit den Interessen anderer, im Voneinander- und Miteinander-Lernen von unterschiedlich weit entwickelten und unterschiedlich begabten Kindern.

Zielorientiert planen und Inhalte auswählen

Die zielorientierte Planung soll günstige Bedingungen für die Entwicklung der Kinder schaffen

Im Kindergarten finden die Kinder eine Spiel- und Lernumgebung, die ihrem Entwicklungsstand entspricht und ihre Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt. Die Gestaltung einer solchen Umgebung wie auch die Entscheidung für einzelne Angebote und gemeinsame Tätigkeiten orientieren sich an den Zielen des Lehrplans. Die Zielorientierung gibt der Arbeit im Kindergarten eine Richtung. Bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten sollen geübt und bestimmte Erfahrungen gemacht werden können. Wie die einzelnen Kinder von solch zielorientierten Angeboten profitieren können, ist nur teilweise voraussehbar.

Die Planung erfolgt für unterschiedlich grosse Zeiteinheiten

Für die langfristige Planung der Arbeit im Kindergarten sind die Richt- und Grobziele dieses Lehrplans eine verbindliche Vorgabe. Im Verlauf des Kindergartenjahres ist die Arbeit in allen vorgegebenen Zielbereichen vorzusehen.

Für die mittelfristige Planung werden Akzente gesetzt, das heisst, es werden für die Gruppe und für einzelne Kinder bestimmte Richt- und Grobziele als Schwerpunkte in den Vordergrund gestellt. Die Auswahl der Akzente orientiert sich an den beobachteten Lernvoraussetzungen, Erfahrungen und Interessen der Kinder wie auch am Aufbau der langfristigen Planung. Von diesen Schwerpunkten her werden geeignete Themen und Inhalte gesucht.

Bei der Planung von einzelnen Wochen, Tagen oder Halbtagen werden ausgewählte Grobziele differenziert in Feinziele, welche den aktuellen Entwicklungsstand einzelner Kinder und der Gruppe berücksichtigen. Die vorgesehenen Ziele werden dabei flexibel verfolgt, das heisst, neben der bewussten Zielorientierung bleibt immer auch Raum für unvorhergesehene Spiel- und Lerngelegenheiten, für Fragen, Ideen und Pläne der Kinder.

Verschiedene Ziele werden miteinander verbunden

Die gewählten Ziele bilden Schwerpunkte. Sie werden nicht isoliert, sondern im Zusammenhang miteinander verfolgt. Es können sowohl verschiedene Ziele aus einem Kompetenzbereich als auch Ziele aus den drei Kompetenzbereichen in ein und derselben Unterrichtseinheit und mit demselben Inhalt oder Thema verfolgt werden. So wird z.B. auf das Ziel «Eigene Ideen, Meinungen und Gedanken entwickeln und einbringen können» in Verbindung mit anderen Zielen wie «Einfache Gesprächsregeln einhalten», «Erlebnisse, Erfahrungen, Inhalte treffender beschreiben» oder «Mit Wut und Enttäuschung umgehen lernen» hingearbeitet.

Die Planung wird dokumentiert

Die Lehrperson dokumentiert ihre Wahl von Zielen und Inhalten sowohl für die mittelfristige Planung wie für die Planung einzelner Wochen. Diese Dokumentation gibt allen an der Arbeit im Kindergarten beteiligten und interessierten Personen Einblick in den Stand der Arbeit und dient der Lehrperson als Kontrolle und als Grundlage für die Weiterarbeit.

In der Dokumentation wird auch sichtbar, wie einzelne Ziele spiralförmig wiederholt aufgenommen, in verschiedenen Zusammenhängen und mit unterschiedlichen Inhalten bearbeitet werden.

**Die Inhalte knüpfen
an die Interessen
und Erfahrungen der
Kinder an**

Bei der Wahl der Inhalte oder Themen achtet die Lehrkraft darauf, dass sie im Alltag der Kinder von Bedeutung sind, an vorhandene Erfahrungen und Kenntnisse anknüpfen, diese erweitern und die Handlungsfähigkeit der Kinder weiterentwickeln. Die Inhalte werden so gewählt, dass die Kinder damit ihre Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz erweitern können und dabei Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln, die bei der Bewältigung von aktuellen und künftigen Lebenssituationen von Bedeutung sind. Bevorzugt werden Inhalte, welche die Förderung der Kinder in möglichst vielen Zielbereichen erlauben und sich für eine Vertiefung über längere Zeit eignen.

Spiel-, Lern- und Lehrformen einsetzen

Kinder lernen im Spiel und werden dabei unterstützt

Das Spiel ist die grundlegende Art der Kinder, die Welt zunehmend differenziert zu erleben und zu begreifen. Spielen und Lernen sind für sie untrennbar miteinander verknüpft, denn sie lernen im Spiel. Lernen geschieht ebenso in Spielsituationen wie in Momenten des gemeinsamen Erarbeitens. Kinder lernen im Zusammensein mit anderen Kindern, im Austausch mit der Lehrperson und anderen erwachsenen Personen sowie in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien und Medien. Dem vielfältigen Spielen wird im Kindergarten ein grosses Gewicht beigemessen. Als Spiel charakterisierte Handlungen müssen entscheidend durch die mitspielenden Kinder gesteuert sein. Räumliche Gegebenheiten, Materialien, Spielsachen, die zeitliche Strukturierung des Kindergartenhalbtags, die nonverbale Einflussnahme der Lehrperson und die gemeinsam festgelegten Regeln wirken eher indirekt lenkend auf das Spiel.

Durch die bewusste und vielfältige Gestaltung der Spiel- und Lernumgebung trägt die Lehrkraft der Tatsache Rechnung, dass Lernen oft ungeplant und zufällig geschieht. Die anregende und herausfordernde Umgebung sowie die Aktivitäten und Hilfestellungen der Lehrperson unterstützen und wecken die Neugier und Lernfreude sowie den Wunsch nach zunehmend selbstständigem Lernen.

Unabhängig von der gewählten Lernform unterstützt die Lehrperson die Kinder darin, Lernprozesse zu reflektieren und Möglichkeiten für weitere Lernschritte zu erkennen und auszuführen.

Den Kindern werden bewusst verschiedene Spielformen angeboten. Im Rollenspiel proben sie Alltägliches, vertiefen und verarbeiten Erlebtes, setzen sich mit sich selber auseinander und üben verschiedene Sozialformen. Die Lehrperson unterstützt durch das Angebot an unterschiedlichen Materialien die Freude an Konstruktionsspielen sowie am spielerischen Gestalten. Sie leitet die Kinder zu Sinnes-, Bewegungs-, Geschicklichkeits- und Gedächtnisspielen an und führt in altersgemässe Regel-, Kreis- und Singspiele ein.

Das freie und das geleitete Spiel stehen im Zentrum

Im Kindergarten wird dem freien Spiel viel Raum und Zeit eingeräumt. Freies Spiel ist zweckfreies Tun um des Spielens willen. Kinder entwickeln in einem selbstgewählten Spielraum eigene Spielformen und -abläufe. Sie entscheiden, ob sie in einer Gruppe oder allein spielen. Sie wählen die notwendigen Materialien und Spielsachen. Sie bestimmen den Rhythmus und definieren Anfang und Ende ihres Spiels. Sie finden Zeit und Raum zum Verweilen, Staunen und Betrachten.

Die Kinder werden in dieser selbstbestimmten, freien Tätigkeit und im Umgang miteinander durch die Lehrperson unterstützt. Sie begleitet die Kinder beim Lösen von Problemen und Konflikten. Sie erfasst die individuellen Unterschiede im Spielverhalten und unterstützt Kinder darin, neue Spielformen zu erproben.

Beim geleiteten Spiel werden neue Spielformen eingeführt. Die Lehrperson nimmt Elemente aus Freispielsituationen auf und sucht mit der ganzen Gruppe nach weiterführenden Möglichkeiten oder sie erprobt mit den Kindern neue Spiele bzw. Spielformen.

Zwischen freiem und geleitetem Spiel entstehen Wechselbeziehungen. Durch das geleitete Spiel wird das Repertoire an Spielformen einer Kindergruppe breiter und vielfältiger. So wird das freie Spiel angeregt und fantasievoller.

Zielorientierte Projektarbeit und werkstattähnlicher Unterricht erfolgen stufengerecht

Ausgangspunkte der zielorientierten Projektarbeit sind der Lebensalltag und die Interessen der Kinder. Gemeinsam setzen sich Lehrkraft und Kinder mit einer Projektidee auseinander und planen das Vorgehen. Das Ziel der Projektarbeit besteht darin, einen Inhalt möglichst vielseitig zu erfahren und zu verstehen. Die Planung und Durchführung eines Projekts erfordern gegenseitiges Verständnis, Rücksichtnahme und ein hohes Mass an Zusammenarbeit und Kommunikation. Das Projekt oder ein Produkt desselben kann Aussenstehenden vorgestellt werden. Projekte können von der ganzen Kindergruppe oder von einzelnen Kindern initiiert und durchgeführt werden. Die Lehrperson begleitet und unterstützt die Kinder bei der Realisierung ihrer Ideen und ermöglicht die notwendigen Kontakte.

Für den werkstattähnlichen Unterricht formuliert die Lehrperson stufengemässe Aufträge. Die Kinder erfüllen die Aufgaben in freier Reihenfolge, ihrem Arbeitstempo und ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend, in unterschiedlichen Sozialformen. Werkstattähnlicher Unterricht im Kindergarten eignet sich zum Erleben, Erfahren, Sammeln, Experimentieren, Erforschen, Wahrnehmen und Verstehen. Diese Unterrichtsform kann aber auch zum Üben eingesetzt werden. Die Kinder vertiefen, trainieren und üben dabei Fähigkeiten und Fertigkeiten und übertragen Gelerntes auf neue Situationen. Die Lehrperson begleitet und berät die Kinder bei ihren individuellen Arbeitsschritten. Ebenso beraten und unterstützen sich die Kinder gegenseitig.

Darbietender Unterricht wird in verschiedenen Formen angeboten

Die Lehrperson setzt für bestimmte Ziele darbietende Unterrichtsformen in unterschiedlich zusammengesetzten Gruppen ein. Bei Erzählungen werden Identifikationsmöglichkeiten und emotionale Bereicherung, Anregung der Fantasie und des Vorstellungsvermögens, Zuwendung der Lehrperson und Musse erfahren. In gemeinsamen Gesprächen werden Erfahrungen ausgetauscht, Probleme gelöst, Gedanken, Ideen und Begriffe geklärt. Im darstellenden Spiel wird Erlebtes und Erarbeitetes vertieft und gestaltet. Die Lehrperson regt mit verschiedenen Darbietungen zum Beobachten, zum Anschauen und zum Zuhören an und fördert damit die Wahrnehmungsfähigkeit. Durch die Demonstration eines Vorgangs oder des Gebrauchs eines Gegenstandes weckt sie Neugier und klärt auf. Durch Vorzeigen und Nachmachen lernen die Kinder neue Verhaltensweisen.

Rhythmisieren der Kindergartenzeit

Das Zeiterleben der Kinder orientiert sich an konkreten Ereignissen

Kinder erleben Zeit entlang von Ereignissen, die sich im Tagesablauf, im Wochen- oder Jahreszyklus wiederholen. Dieses Zeitempfinden greift die Lehrperson durch Rituale und zyklisch wiederkehrende Begebenheiten auf. Grössere Zeitspannen können beispielsweise in den Jahreszeiten und Festen, ein Tag kann durch Rituale, Gewohnheiten und Wiederholungen erfahren werden. Solche regelmässig wiederkehrenden Ereignisse bieten den Kindern Orientierungspunkte, die ihnen helfen, Zeit und Zeitabläufe zunehmend in Zusammenhänge zu stellen und zu begreifen.

Ein Halbtage im Kindergarten besteht aus verschiedenen Phasen

Ein Halbtage kann charakterisiert sein durch einen Wechsel von Konzentration und Entspannung, Bekanntem und Neuem, Individuum und Gruppe, Bewegung und Ruhe, Fremdbestimmung und Selbstbestimmung. Rhythmus und Inhalt solcher Phasen können von einzelnen Kindern, von der Gruppe oder von der Lehrperson bestimmt werden. Besondere Aufmerksamkeit ist den folgenden charakteristischen Phasen zu schenken:

- Übergangsphasen bieten den Kindern Zeit, den täglichen Wechsel von der Familie (bzw. der familienergänzenden Betreuung) in den Kindergarten und vom Kindergarten zurück in die Familie zu vollziehen. Die Kinder brauchen Zeit, im Kindergarten «anzukommen», Erlebtes zu erzählen und sich auf die Situation im Kindergarten einzustellen. Am Ende des Kindergarten-tags sollen die Kinder genügend Zeit haben, ihr Spiel oder ihre Arbeit zu beenden und in der Gruppe wichtige Ereignisse und Erlebnisse des Tages zu besprechen.
- In Konzentrationsphasen lassen sich die Kinder ganz auf eine Tätigkeit ein. Die Lehrperson ermöglicht sowohl durch die Zeiteinteilung wie durch die Gestaltung der Spiel- und Lernumgebung konzentriertes Spielen, Zuhören und Zuschauen, Gestalten, Problemlösen usw.
- Konzentrationsphasen werden oft abgelöst durch Ruhephasen, in denen die Kinder sich zurückziehen, zuschauen, staunen, träumen, plaudern. Raumgestaltung und Zeiteinteilung sollen auch diesem Bedürfnis Rechnung tragen.
- Bewegungsphasen werden sowohl mit angeleiteten Aktivitäten für die ganze Gruppe wie auch mit Bewegungsangeboten zur individuellen Benutzung ermöglicht.
- Zwischen einzelnen Spiel- und Arbeitssequenzen entstehen oft Orientierungsphasen, in denen sich die Kinder einen Überblick über die Situation verschaffen, das vorhandene Angebot prüfen und sich neu orientieren.

Die Kinder erleben selbstbestimmte und fremdbestimmte Phasen

Die Kinder haben im Kindergarten Gelegenheit, Zeiteinheiten zunehmend selbstbestimmt zu gestalten, sei es bezüglich Spielwahl, Sozialform oder Rhythmus des Spiels. Sie lernen, dass es Zeiten zu freiem, selbstbestimmtem Tun gibt wie auch Zeiten, in denen die Lehrkraft gewisse Anforderungen an sie stellt. Die Lehrkraft setzt die Ziele und legt die Inhalte, die Sozialformen und die Zeitstrukturen fest.

Durch eine der Gruppe angepasste Zeiteinteilung strukturiert und rhythmisiert die Lehrkraft den Kindergarten-tag. Sie sorgt dafür, dass genügend Zeit für vertieftes Spielen, Arbeiten und für gemeinschaftsbildende Aktivitäten vorhanden ist.

Verschiedene Sozialformen einsetzen

Verschiedene Sozialformen ermöglichen unterschiedliche Erfahrungen

Die Spiel-, Lern- und Lehrformen des Kindergartens werden in unterschiedlichen Sozialformen realisiert. Die Lehrkraft wählt Sozialformen, die sich dazu eignen, an einem angestrebten Ziel zu arbeiten oder einen bestimmten Inhalt zu vermitteln. Ein bewusster Wechsel von Sozialformen ermöglicht den Kindern unterschiedliche soziale Erfahrungen.

In der ganzen Gruppe steht die Erfahrung von Gemeinschaft im Vordergrund

Durch unterschiedliche Aktivitäten in der Gruppe erfahren sich die Kinder als Teil einer Gemeinschaft. Gemeinsame Erlebnisse fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Wir-Bewusstsein. In der Gruppe wird die Notwendigkeit von Regeln für das Zusammenleben deutlich erfahrbar. Solche Regeln werden erarbeitet und begründet. In der Gruppe können soziale Rollen, Konflikte oder besondere Anliegen thematisiert werden. Dabei werden das Interesse der Kinder füreinander und die Fähigkeit zu klarer Kommunikation gefördert.

Bei Kleingruppen- und Partnerarbeit lernen die Kinder Gruppenprozesse steuern

In Kleingruppen fällt es den meisten Kindern leichter, aufeinander einzugehen, sich gegenseitig zu unterstützen, sich einzubringen, Rücksicht zu nehmen und voneinander zu lernen. Kleingruppen- und Partnerarbeit können von den Kindern leichter selbst gesteuert werden als Aktivitäten in der ganzen Gruppe. Im freien Spiel ist die Kleingruppe die vorherrschende Sozialform. Die Lehrkraft wählt aber auch für Sequenzen, die sie selber initiiert, die Form der Partner- oder Kleingruppenarbeit zur Realisierung bestimmter Ziele und Inhalte.

Eine Tätigkeit allein auszuführen kann eine besondere Art der Vertiefung ermöglichen

Die Kinder finden im Kindergarten Zeit und Raum, sich ihren Interessen entsprechend allein in ein Spiel oder eine Arbeit zu vertiefen. Sie werden dabei durch die Lehrkraft unterstützt. Aus der Tätigkeit eines einzelnen Kindes kann sich eine Gruppentätigkeit entwickeln.

Die Lehrkraft wählt aber auch für einzelne Kinder bestimmte Aufgaben, die sie allein oder mit Unterstützung der Lehrkraft lösen. Die Kinder können sich in Tätigkeiten vertiefen, die für ihre Weiterentwicklung bedeutsam sind.

Gestalten der Spiel- und Lernumgebung

Der Kindergarten wird als Erlebnis- und Lernraum gestaltet

Die Gestaltung des Erlebnis- und Lernraums soll sowohl an gewohnten Elementen der Familie und der näheren Umwelt der Kinder anknüpfen wie diese auch mit neuen Möglichkeiten ergänzen und erweitern. Die Spiel- und Lernumgebung wird mit Sorgfalt vorbereitet und immer wieder ansprechend gestaltet. Dabei wird der Tatsache Rechnung getragen, dass eine so vorbereitete Umgebung das soziale und emotionale Erleben und Verhalten wie auch das kognitive Verhalten beeinflusst. Die Raumgestaltung soll zudem ermöglichen, dass die Kinder für ihre Aktivitäten Veränderungen und Anpassungen vornehmen können. Einrichtung, Mobiliar, Spiel- und Lernmaterialien, Lichtquellen und Farbgebung sollen zum Spielen und Lernen anregen, zum Wohlbefinden und auch zur ästhetischen Bildung der Kinder beitragen.

Der Kindergartenraum erfüllt verschiedene Funktionen

Die verschiedenen Funktionen, die der Raum zu erfüllen hat:

- Er ist Erfahrungs-, Entdeckungs- und Handlungsraum, in dem die Kinder ihre Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz mit einem vielseitigen Angebot an Spiel- und Lernmöglichkeiten weiterentwickeln und differenzieren. Der Raum ist so gestaltet, dass er einlädt zum Entdecken, Experimentieren, Spielen und Lernen.
- Er ist Begegnungsraum, der den Kindern ermöglicht, in verschiedenen Sozialformen miteinander in Kontakt zu treten. Das konzentrierte Einzelspiel, das Spiel mit einer Partnerin oder einem Partner, das Spiel in kleinen Gruppen oder der Gesamtgruppe erfordern unterschiedliche räumliche Gegebenheiten.
- Er ist Rückzugsraum, in dem Kinder sich in unbeobachtete Zonen zurückziehen und in einem kleinen, überschaubaren Raum Geborgenheit, Musse und Entspannung finden können. Rückzugsraum kann von den Kindern selbst durch Höhlen, Zelte, Hütten usw. gestaltet werden oder durch Nischen, Trennwände oder Kuschecken gegeben sein.
- Er ist Gestaltungsraum, der genügend flexible Elemente hat. Mobiliar, Spiel- und Lernmaterialien ermöglichen und unterstützen eine Umgestaltung des Raumes durch Werke und Bauten der Kinder. Trotz dieser Freiräume muss die Überschaubarkeit des Raumes und die Orientierungsmöglichkeit für die Kinder bestehen bleiben.
- Er ist Bewegungsraum, in welchem die Kinder Platz und Möglichkeiten finden, sich auf unterschiedliche Art zu bewegen.

Der Aussenraum ist ein wichtiger Teil des Erlebnis- und Lernraums Kindergarten

Der Aussenraum bietet den Kindern erweiterte Erlebnis-, Experimentier- und Bewegungsmöglichkeiten. Im Idealfall ist es ein naturnah gestalteter Garten, der zum Spielen und Experimentieren anregt, Naturbeobachtungen und Gartenarbeiten ermöglicht, ökologische Kreisläufe aufzeigt und unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten anbietet.

Evaluation des Unterrichts

Der Unterricht wird von der Lehrperson überprüft und weiterentwickelt

Bei der Evaluation des Unterrichts prüft die Lehrperson, welche Ziele im Mittelpunkt der vergangenen Arbeit standen und welche als nächste angegangen werden sollen. Es geht auch darum, die gewählten Inhalte und Themen, die Spiel-, Lern- und Lehrformen auf ihre Wirkung auf die Kinder und ihre Angemessenheit in Bezug zu den gewählten Zielen zu prüfen.

Fragen leiten und differenzieren die Evaluation

Die Kontrolle und Weiterentwicklung der Arbeit im Kindergarten orientiert sich an Fragen wie den Folgenden:

- Welche Informationen über den Entwicklungsstand und die besonderen Voraussetzungen der Kinder sind vorhanden? Welche Informationen sollen noch eingeholt werden, damit die Planung der Arbeit von den Fähigkeiten, den Interessen und den Bedürfnissen der Kinder her erfolgen kann?
- An welchen Zielen wurde bisher gearbeitet? Welche Ziele sollen in der nächsten Zeit im Mittelpunkt stehen, damit die Kinder in ihrer Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz kontinuierlich gefördert werden?
- Welche der ausgewählten Inhalte (Themen) sind besonders geeignet, mit der gegebenen Kindergruppe auf die gewählten Ziele hin zu arbeiten? Mit welchen Inhalten kann an die Erfahrungen und Interessen der Kinder angeknüpft werden? Mit welchen Inhalten können die Kinder auch neue Erfahrungen machen und ihre Fähigkeiten weiterentwickeln?
- Mit welchen Massnahmen können die Räume optimal zur Gestaltung einer anregenden Spiel- und Lernumgebung genutzt werden? Welche Veränderungen sind für die nächste Zeit vorzusehen?
- Welche Spiel-, Lern- und Lehrformen entsprechen den Interessen und Fähigkeiten der Kinder? Welche sind besonders geeignet, die gewählten Ziele zu erreichen?
- In welchen Sozialformen können die Kinder besonders gut spielen und lernen? Welche Schwerpunkte sollen in der nächsten Zeit gesetzt werden?
- Welche Aktivitäten dienten bisher der Gemeinschaftsbildung? Welche gemeinsamen Erlebnisse und Erfahrungen können künftig die Gemeinschaft der Kinder fördern?
- Welche Kinder brauchen besondere Angebote, um ihren Lernweg gehen zu können? Auf welche Weise können solche Angebote geschaffen werden?
- In welchen Formen wird mit Eltern, Lehrerinnen und Lehrern der Primarstufe, Lehrkräften für Spezialunterricht und weiteren an der Arbeit im Kindergarten beteiligten Personen zusammengearbeitet? Dient die Zusammenarbeit dem Verstehen und Fördern der Kinder und der Gestaltung der Kindergartenarbeit? Sind besondere Massnahmen nötig, um die Zusammenarbeit mit bestimmten Personen zu verbessern?

**Formen und Methoden
richten sich nach
den Fragen und Zielen
der Evaluation**

Eine häufige Form der Evaluation des Unterrichts ist ein von ausgewählten Fragen geleiteter Rückblick der Lehrkraft auf einen Tag, eine Woche, ein Quartal oder eine grössere Zeiteinheit. Zusätzlich sind immer wieder Gelegenheiten zu schaffen und zu nutzen, Kolleginnen und Kollegen, Beraterinnen und Berater, Mitglieder des Inspektorats, Kommissionsmitglieder oder Eltern in die Evaluation einzubeziehen. Mit ihnen zusammen werden Evaluationsfragen gewählt und Wege zur Beantwortung der Fragen festgelegt. Dabei können Unterrichtsbeobachtungen, Fragebogen, Beobachtungen einzelner Kinder, Gespräche, Interviews usw. eingesetzt werden. Der Austausch von verschiedenen Sichtweisen, unterschiedliche Beobachtungen und verschiedene Überlegungen helfen der Lehrperson, den Unterricht weiterzuentwickeln und zu verbessern.

Die Kinder sind in angemessener Weise in die Evaluation einzubeziehen, indem Wege gesucht werden, ihre Rückmeldungen einzuholen, sei dies in Gesprächen oder durch Beobachtung der Kinder.

III Aufgaben und Organisation

Einleitung

Der dritte Teil des Lehrplans ist die Grundlage für die Organisation und Gestaltung des Unterrichts im Kindergarten und für die Zusammenarbeit mit den Eltern und mit allen am Kindergartengeschehen beteiligten Personen; er gibt auch Hinweise zum Übergang vom Kindergarten zur Schule und zur Weiterentwicklung des Kindergartens.

Die Aufgaben der Lehrkräfte für den Kindergarten, die Kindergartenorganisation und der Übergang vom Kindergarten in die Schule sind in verschiedenen gesetzlichen Grundlagen geregelt (vgl. Gesetzliche Bestimmungen, S. 85). Die folgenden Abschnitte fassen die gesetzlichen Grundlagen zusammen und erläutern sie.

Im Abschnitt «Übergang vom Kindergarten zur Schule» werden die gemeinsamen Ziele von Kindergarten und Schule betont. Lehrkräfte für den Kindergarten und für die Schule haben eine gemeinsame Verantwortung für die Kontinuität der Lernwege der Kinder.

Vor dem Hintergrund unterschiedlicher örtlicher Bedingungen sind in allen Bereichen bestmögliche Realisierungsformen zu suchen. Dabei ist der Kindergarten nach Möglichkeit in die Organisationsstrukturen der Schule einzubeziehen.

Themenübersicht:

- Lehrerinnen- und Lehrerauftrag
- Zusammenarbeit
- Dokumentation und Personendaten
- Sicherheitsvorkehrungen und Umweltschutz
- Kindergartenorganisation
- Übergang vom Kindergarten zur Schule
- Qualitätsentwicklung

Lehrerinnen- und Lehrerauftrag

Der Lehrerinnen- und Lehrerauftrag, wie er im Gesetz über die Anstellung der Lehrkräfte und im Volksschulgesetz formuliert ist, gilt sinngemäss auch für die Arbeit der Lehrkräfte für den Kindergarten. Es werden die folgenden Aufgabenbereiche unterschieden:

Unterrichten und erziehen

Die zentralen Aufgaben der Lehrkräfte für den Kindergarten sind Unterrichten und Erziehen. Im Mittelpunkt steht dabei eine differenzierte Förderung von Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz der Kinder. Die Lehrkraft arbeitet mit heterogenen Kindergruppen und geht auf unterschiedliche Entwicklungen und besondere Bedürfnisse einzelner Kinder ein. Ausgangspunkt für die Arbeit im Kindergarten ist das Erfassen und Beurteilen der Voraussetzungen der Kinder. Unterrichten und Erziehen bedeuten zum Lernen anregen, die Kinder fördern, Lernprozesse begleiten und unterstützen. Die Lehrkraft für den Kindergarten tut dies, indem sie zielbezogen und sorgfältig Spiel-, Lern- und Lehrformen, Spiel- und Arbeitsmaterialien, Medien und Lernhilfen auswählt und eine anregende Spiel- und Lernumgebung gestaltet. Dabei orientiert sie sich an den Zielsetzungen des Lehrplans und an den Interessen der Kinder. Die Lehrkraft beobachtet und beurteilt die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder und leitet daraus Konsequenzen für die Weiterarbeit ab.

Zusammenarbeiten

Das Verständnis für die einzelnen Kinder und ihre spezifischen Voraussetzungen sowie die gemeinsame Verantwortung erfordern eine intensive Zusammenarbeit der Lehrkräfte mit den Eltern und weiteren Miterziehenden. Es geht darum, die Eltern in die Arbeit im Kindergarten einzubeziehen, ihre Ressourcen zu nutzen und Verantwortung gemeinsam zu tragen. Dies erfordert eine gründliche Information über Ziele, Inhalte und Arbeitsweisen im Kindergarten.

Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensprobleme, Behinderungen und besondere Begabungen werden oft erst im Kindergarten erkannt. Dies erfordert eine Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrkräften für den Spezialunterricht, Fachinstanzen und Behörden.

Ein weiterer Bereich der Zusammenarbeit ist die Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten zur Schule. Zusammenarbeit zwischen Kolleginnen und Kollegen, im Schulhaus, in der Gemeinde und mit der zuständigen Kommission sind wichtige Arbeitsfelder der Lehrkraft für den Kindergarten.

Planen, organisieren und verwalten

Die Lehrkräfte planen und dokumentieren den Schuljahresverlauf. Die Dokumentation umfasst die Kindergartenorganisation, erarbeitete Ziele und Inhalte, spezielle Unterrichtsvorhaben, Projekte und Anlässe, Informationsveranstaltungen für die Eltern, die Kollegiumsarbeit, schulinterne Fortbildung usw.

Die Lehrkräfte übernehmen administrative und organisatorische Arbeiten, die sie in Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen des Kindergartens und der Schule erfüllen.

Sie übernehmen die Verwaltung des Kindergartens mit allen zugehörigen Aufgaben entsprechend dem Pflichtenheft der Gemeinde.

**Die eigene Tätigkeit
überdenken
und neu gestalten**

Für Lehrkräfte sind Selbst- und Fremdbeurteilung Bestandteil ihrer Berufsarbeit. Sie dienen dem Überdenken der eigenen Tätigkeit.

Durch gesellschaftliche Veränderungen und wissenschaftliche Erkenntnisse sind sie immer wieder mit neuen Forderungen konfrontiert. Die Lehrkraft informiert sich über die Hintergründe und Zusammenhänge neuer Anforderungen und realisiert begründete Forderungen. Sie nimmt Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichem Wandel und Bildungsauftrag wahr und beteiligt sich an pädagogischen Diskussionen. Mit Kolleginnen und Kollegen zusammen arbeitet sie aktiv an der Weiterentwicklung von Kindergarten und Schule mit.

Sich fortbilden

Lehrkräfte haben das Recht und die Pflicht, sich während der ganzen Dauer der Berufsausübung in allen Tätigkeitsbereichen fortzubilden. Die Fortbildung dient der Überprüfung und Weiterentwicklung der beruflichen Qualifikation, der Erhaltung der Berufszufriedenheit, der Optimierung der Zusammenarbeit und der Qualitätsentwicklung. Dabei sollen Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz der Lehrkräfte gestärkt, reflektiert und erweitert werden.

Im Folgenden werden einzelne Aspekte des Lehrerinnen- und Lehrerauftrags weiter ausgeführt.

Zusammenarbeit

Zusammenarbeit mit den Eltern

Der Eintritt in den Kindergarten ist für die Kinder und für ihre Eltern ein besonderes Ereignis. Für die Kinder ist es der Einstieg in eine neue Situation und Umgebung und in eine neue Lebens- und Bildungsphase. Für Kinder und Eltern ist der Kindertageeintritt der erste Kontakt mit einer öffentlichen Bildungsinstitution und einer neuen Bezugsperson.

Das Ziel der Zusammenarbeit mit den Eltern in dieser ersten Phase ist, den Eintritt in den Kindergarten ernst zu nehmen und eine Beziehung zwischen Familie und Kindergarten aufzubauen, die massgebend für die Gestaltung weiterer Übergänge in der Schullaufbahn sein kann.

Der Kindergarten unterstützt die Familie in der Erziehung der Kinder. Durch gegenseitige Informationen und Gedankenaustausch werden den Eltern Erziehungs- und Bildungsziele transparent gemacht. Die Vielfalt der Werthaltungen der Eltern bedingt, dass Fragen der Erziehung im Rahmen der Kindergartenarbeit gemeinsam erörtert werden.

Von Kindergartenbeginn an unterstützt die Lehrkraft gemeinsam mit den Eltern die Kinder in ihrer Entwicklung. Sie schafft die Voraussetzungen dafür, dass auch Probleme gemeinsam angegangen und Konflikte sachlich ausgetragen werden können.

Die Angebote der Lehrkraft richten sich nach der Planung des Schuljahresverlaufs und des Unterrichts, den örtlichen Gegebenheiten, der Zusammensetzung des Teams der Lehrkräfte sowie nach den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern.

- Informative Elternabende,
- themenspezifische Gesprächsrunden,
- Einzel- und Paargespräche sowie
- Elternbesuche im Kindergarten

wechseln mit Anlässen für die Eltern und ihre Kinder. Die Lehrkraft bezieht die Eltern mit ihren besonderen Kenntnissen, Fähigkeiten und Ressourcen in ihre Arbeit mit ein. Die direkten Kontakte werden durch schriftliche Informationen ergänzt.

Um eine optimale Zusammenarbeit zu garantieren, müssen die Zielsetzungen festgehalten und die einzelnen Anlässe Anfang Jahr geplant werden. Dabei ist mindestens ein Gespräch pro Jahr mit jeder Familie zu führen.

Zusammenarbeit mit Spielgruppe und familienexternen Betreuungspersonen

Viele Kinder besuchen vor dem Eintritt in den Kindergarten eine Spielgruppe. Der Eintritt in den Kindergarten bedeutet für sie einen Übergang von einer kleinen Gruppe in eine grössere mit neuen Regeln und anderen Organisationsformen. Damit dieser Übergang für die Kinder möglichst flussend gestaltet werden kann, müssen die Lehrkräfte die Ziele, Inhalte und Organisationsformen der Spielgruppe kennen.

Einige Kinder besuchen eine Kindertagesstätte / Kinderkrippe oder werden von Tageseltern betreut. Auch hier bedeutet der Eintritt in den Kindergarten einen Wechsel von einer vertrauten Umgebung in eine neue Situation. Durch Gespräche mit Eltern, Spielgruppenleiterinnen, Tageseltern und Betreuungspersonen der Kindertagesstätte lernen die Lehrkräfte die Voraussetzungen und Besonderheiten der Kinder kennen.

Übergänge können gestaltet, Termine und Anlässe koordiniert und organisatorische Anliegen besprochen werden.

Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen

Der einzelne Kindergarten steht in Beziehung zu anderen Kindergärten und zur Schule.

Der Kindergarten ist die erste Stufe des öffentlichen Bildungswesens. Damit ist der enge Bezug zur Primarstufe, welche die Kinder besuchen werden, besonders bedeutsam.

Die stufeninterne und stufenübergreifende Zusammenarbeit bezweckt die Förderung des gegenseitigen Verständnisses, das Kennenlernen der verschiedenen Arbeitsweisen, die gegenseitige Unterstützung und Beratung bei der anspruchsvollen Arbeit und damit die Unterstützung der kindlichen Entwicklungsschritte. Pädagogische, didaktische und organisatorische Anliegen werden gemeinsam besprochen. Die Lehrkräfte von Kindergarten und den ersten Klassen der Primarstufe bilden ein Team und erarbeiten Formen der Zusammenarbeit. Gemeinsam planen sie den Schuljahresverlauf.

Der Übertritt vom Kindergarten in die erste Klasse wird in Zusammenarbeit mit der zuständigen Lehrkraft gestaltet. Gespräche über Unterrichtsziele, -inhalte und -formen, gemeinsame Elternanlässe, Schnupperbesuche für die zukünftigen Schülerinnen und Schüler, Übergabegespräche und Rückmeldungen nach der Einschulung sind wichtige Elemente des Übertritts.

Wo Lehrkräfte sowohl im Kindergarten als auch in den ersten Schuljahren unterrichten, werden andere Formen der Zusammenarbeit notwendig, weil die Kinder im Kindergarten und in den ersten Klassen von derselben Lehrkraft betreut werden.

Ziel der Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des Spezialunterrichts ist die gemeinsame Früherfassung, Förderung und Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen. Gegenseitige Kenntnisse der Arbeitsmethoden sowie Kenntnisse theoretischer Grundlagen und Ansätze unterstützen die gemeinsame Aufgabe. Die Lehrkräfte tauschen Erfahrungen und Informationen aus, so dass Entwicklungsschritte oder Schwierigkeiten der Kinder während der Kindergartenzeit und dem Spezialunterricht thematisiert werden können.

Zusammenarbeit mit Behörden und Fachinstanzen

Die Mitglieder der zuständigen Kommission erhalten Einblick in Ziele und Arbeitsformen des Kindergartens. Gemeinsame Gespräche über pädagogische und didaktische Fragen fördern das gegenseitige Verständnis, so dass in Fragen der Kindergarten- und Schulorganisation und in schwierigen Situationen gemeinsam nach angemessenen Lösungen gesucht werden kann.

Die Lehrkraft für den Kindergarten kann bei aussenstehenden Personen und Stellen Unterstützung suchen: Schulinspektorat, Zentralstelle für Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung, Erziehungsberatung, kinder- und jugendpsychiatrischer Dienst, schulärztlicher und schulzahnärztlicher Dienst. Der rechtzeitige Einbezug dieser Stellen und der gegenseitige Informationsaustausch sind Voraussetzungen einer wirkungsvollen Unterstützung.

Dokumentation und Personendaten

Unterrichtsplanung und Dokumentation

Die Dokumentation dient der Überprüfung und Ergänzung der Planung (vgl. «Zielorientiert planen und Inhalte auswählen», S. 45).

Für jede Klasse wird eine Dokumentation geführt, die folgende Angaben enthält:

- Aufzeichnungen von Beobachtungen
- Ziele und Inhalte der einzelnen Schulwochen
- Eingesetzte Spiel-, Lern- und Lehrformen
- Folgerungen aus der Evaluation des Unterrichts
- Angaben zu speziellen Unterrichtsvorhaben, Projekten und Anlässen

Für die Führung der Dokumentation und die Art ihrer Gestaltung sind alle an der Klasse unterrichtenden Personen verantwortlich. Die Koordination übernimmt die Klassenlehrkraft.

Die Dokumentation wird klassenbegleitend geführt und dient als Orientierungsmittel für Übergabegespräche mit Lehrpersonen der nächsten Stufe, für Stellvertretungen und für Elterngespräche. Die Schulbehörden haben das Recht, die Dokumentation einzusehen.

Die Lehrkräfte von Kindergarten und Schule erarbeiten gemeinsam die notwendigen Grundlagen.

Erhebung und Aufbewahrung von Personendaten

Die Lehrkraft legt zusammen mit der Schulleitung bzw. der Kindergartenleitung fest, in welcher Form die Daten im Zusammenhang mit dem Kindergartenbetrieb erhoben, gespeichert und an die Lehrpersonen der nächsten Stufe weitergegeben werden.

Für das Erheben und Nachführen von Personendaten der Kinder kann die beim Berner Lehrmittel- und Medienverlag erhältliche «Karte für Schülerinnen und Schüler der Volksschule» verwendet werden. Die Personendaten können auch elektronisch festgehalten werden.

Folgende Daten werden festgehalten:

- Schülerverzeichnis für jede Klasse
- Verzeichnis von Schulbehörden und Lehrerschaft pro Schuljahr
- Schulwochenzahl, Ferienregelung, Beginn und Ende des Schuljahres
- Unterrichtsfreie Halbtage gemäss Zeitplan für den Kindergarten
- Absenzen

Der Umgang mit den Aufzeichnungen von Beobachtungen und Beurteilungen einzelner Kinder unterliegt den Bestimmungen über den Datenschutz in der Schule.

Grundsätzlich ist zwischen den persönlichen Notizen und den Aufzeichnungen der Lehrkraft über einzelne Kinder zu unterscheiden. Persönliche Notizen gelten als Gedächtnisstütze der Lehrperson, sind ein persönliches Arbeitsmittel und fallen nicht unter die Bestimmungen des Datenschutzes.

Aufzeichnungen über einzelne Kinder sind ein pädagogisches Arbeitsmittel. Aufgezeichnete Beobachtungen dienen der Erfassung und Förderung der Kinder und sind Grundlage für die Planung und Durchführung

der Arbeit im Kindergarten (vgl. «Voraussetzungen erfassen, beobachten und beurteilen», S. 41, 42).

Die Eltern haben aufgrund der Bestimmungen über den Datenschutz das Recht, alle gespeicherten Daten über ihre Kinder einzusehen.

Sicherheitsvorkehrungen und Umweltschutz

Die Kinder sind in den Gebrauch und die Wartung von Geräten, Werkzeugen und Hilfsmitteln einzuführen. Sie werden zu einem sorgfältigen Umgang angeleitet und auf die Sicherheitsvorkehrungen hingewiesen.

In den Unterrichtsräumen, in denen Geräte aufgestellt oder mit Hilfsmitteln gearbeitet wird, sind die Kinder mit den notwendigen Sicherheitsvorkehrungen vertraut zu machen.

Die Kinder sind beim Umgang mit Geräten, Werkzeugen und Hilfsmitteln zu beaufsichtigen.

Bei der Auswahl, Bearbeitung, Verwendung und Entsorgung von Materialien ist auf einen umweltschonenden Umgang zu achten. Auf die Verwendung von umweltgefährdenden Stoffen ist grundsätzlich zu verzichten. Fragen der Herkunft, der Produktion, der Verwendung, der Umweltbelastung und des Recyclings von Materialien werden im Unterricht thematisiert.

Die Lehrkraft hat im Unterricht die gebotene Sorgfalt aufzuwenden. Dies betrifft insbesondere die Auswahl der Arbeitsmittel, die Vorkehrungen zur Verhütung von Unfällen, die Begleitung bei Ausflügen, die Instruktion der Kinder sowie ihre Beaufsichtigung.

Kindergarten- und Unterrichtsorganisation¹

Die Vorgaben des Lehrplans dienen den Verantwortlichen als Grundlage für die Ausarbeitung einer den örtlichen Verhältnissen angepassten Kindergarten- und Unterrichtsorganisation. Diese gilt für den Kindergarten als Teil der Volksschule.

Die Kindergarten- und Unterrichtsorganisation ist zu dokumentieren.

Kindergarten: Teil der Volksschule und eigenständige Stufe

Der Kindergarten ist Teil der elfjährigen Volksschule und dauert zwei Jahre. Er bleibt eine eigenständige Stufe mit einer entwicklungsspezifischen Pädagogik, in welcher spielerische Tätigkeiten und systematisches Lernen miteinander verknüpft werden.

Jahrgangsgemischte Klasse

Im Kindergarten werden jahrgangsgemischte Klassen geführt. Die vier- bis sechsjährigen Kinder werden gemeinsam unterrichtet.

Eintritt in den Kindergarten

Jedes Kind, das bis und mit 31. Juli das vierte Altersjahr vollendet hat, tritt gemäss Volksschulgesetz auf den darauffolgenden 1. August in den Kindergarten ein. (Für die Schuljahre 2013/14 und 2014/15 gelten Übergangsbestimmungen.)

Eltern können ihr Kind ein Jahr später in das erste Kindergartenjahr eintreten lassen. Das Recht auf elf Jahre Volksschule wird dadurch nicht eingeschränkt.

Wenn die Eltern für ihr Kind von der Möglichkeit des späteren Eintritts Gebrauch machen wollen, melden sie dies der zuständigen Behörde spätestens bei der Anmeldung.

Die Schulleitung bietet den Eltern für die Entscheidungsfindung ein Gespräch an. Sie berät die Eltern, beantwortet Fragen, hilft klären, ob ein späterer Eintritt tatsächlich sinnvoll ist und zeigt die Vor- und Nachteile auf.

Kindergartendauer und flexible Durchlaufzeit

Der Besuch des Kindergartens dauert zwei Jahre. Die Zeit für das Durchlaufen der Volksschule ist im Einzelfall abhängig vom Entwicklungsstand des Kindes. Der Besuch des Kindergartens kann ausnahmsweise ein Jahr länger oder ein Jahr kürzer dauern. Die Kinder können demnach ein Jahr früher oder später vom Kindergarten in das 1. Schuljahr der Primarstufe übertreten. In der Regel erfolgt ein solcher Entscheid aufgrund des Entwicklungs- und Lernstandes des Kindes.

Aufteilung der jährlichen Kindergartenzeit

Die jährliche Kindergartenzeit beträgt 38 oder 39 Schulwochen. Das Kindergartenjahr beginnt administrativ am 1. August und wird in zwei Semester aufgeteilt:

1. Semester: 1. August bis 31. Januar
2. Semester: 1. Februar bis 31. Juli

¹ Änderungen vom 1. August 2013

Als Schulwochen gelten Kalenderwochen mit 5 Schultagen. Die kantonal anerkannten Feiertage sind unterrichtsfrei. Die Verbindung von zwei unvollständigen Schulwochen vor respektive nach Weihnachten und Neujahr gilt nur dann als Schulwoche, wenn ausserhalb der anerkannten Feiertage an gesamthaft mindestens 5 Schultagen unterrichtet wird.

Das zuständige Gemeindeorgan kann bis zu zehn Halbtage pro Schuljahr als unterrichtsfrei erklären. Darin sind lokale Feiertage und Veranstaltungen, Halbtage vor Ferienbeginn, zur Verlängerung von Wochenenden (z.B. Auffahrtswoche) inbegriffen.

Von den zehn Halbtagen können bis zwei Halbtage für individuelle Hospitationen der Lehrkräfte in anderen Klassen oder in der Schule bewilligt werden.

Da die Blockzeiten grundsätzlich einzuhalten sind, sind die unterrichtsfreien Halbtage wenn möglich auf den Nachmittag zu legen.

Wöchentliche Kindergartenzeit

Für die Kinder betragen die wöchentlichen Kindergartenlektionen unter Berücksichtigung des abteilungsweisen Unterrichts bei 38 jährlichen Schulwochen mindestens 23 und maximal 26 Lektionen und bei 39 Schulwochen mindestens 22 und maximal 25 Lektionen. In dieser Anzahl Lektionen sind die Pausenzeiten der Kinder eingerechnet.

Der maximale Umfang der Lektionen für die Kinder im Kindergarten (26 respektive 25 Lektionen) entspricht der Präsenzzeit der Kinder im 1. Schuljahr der Primarstufe. Dies ermöglicht die gleichen Zeitstrukturen wie in der Primarstufe und erleichtert die Organisation der Einschulungsphase, der Blockzeiten sowie verschiedene Formen der Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Primarstufe.

Beim Ankommen und Verlassen des Kindergartens werden die Kinder von der Lehrkraft betreut (unterrichtsfreie Arbeitszeit mit Präsenzverpflichtung).

Abteilungsweiser Unterricht

In Kindergartenklassen mit Beständen im Normalbereich und vollem Pensum kann abteilungsweiser Unterricht (Halbklassenunterricht) grundsätzlich an zwei Halbtagen pro Woche durchgeführt werden.

Beim abteilungsweisen Unterricht wird die Klasse in jahrgangsgemischte Lerngruppen eingeteilt. Das Arbeiten in der geteilten Klasse ermöglicht spezielle Angebote und die vertiefte individuelle Förderung einzelner Kinder. Die Einteilung kann z.B. nach Interessen, Themen, Projekten oder Leistungsstand der Kinder erfolgen.

Tägliche Kindergartenzeit

In der Regel werden die Lektionen auf sechs Halbtage aufgeteilt. Der Unterricht umfasst pro Tag maximal 6 Lektionen. Bei der Gestaltung der Zeitpläne sind die örtlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen. Abweichungen insbesondere zur Einhaltung der Blockzeiten können von der Schulleitung bewilligt werden.

Blockzeiten

Die Blockzeiten gelten auch für den Kindergarten. Die Kinder im Kindergarten und in der Schule werden an fünf Vormittagen je Woche während je vier Lektionen unterrichtet. Es ist darauf zu achten, dass die Anfangs- und Mittagszeit der Kinder im Kindergarten und in den ersten beiden Schuljahren der Primarstufe koordiniert ist, damit ein gemeinsames Mittagessen in der Familie oder in der Tagesschule stattfinden kann.

Abweichungen von den Blockzeiten für Feiertage, Verlängerung von Feiertagswochenenden, für Weiterbildung des Lehrerkollegiums oder wenn es die Schülertransporte erfordern, können gemäss Volksschulgesetz bewilligt werden.

**Rhythmisierung
der Halbtage und
Pausenregelung**

Der Unterricht im Kindergarten orientiert sich am didaktischen Grundsatz der Rhythmisierung und wird in verschiedene Phasen (Übergangs-, Orientierungs-, Konzentrations-, Bewegungs- und Erholungsphasen) unterteilt und nicht in einzelne Lektionen.

Längere Pausen sind insbesondere am Vormittag anzusetzen (15 bis 30 Minuten). In den Pausen sollen die Kinder Gelegenheit haben zu essen, zu trinken und sich im Freien ausreichend zu bewegen.

Wird die Pausenordnung der Schule übernommen, gelten die Pausen nicht als Unterrichtszeit. Die Kinder sind auch in dieser Zeit zu beaufsichtigen.

Freie Halbtage

Die Eltern sind berechtigt, ihre Kinder nach vorgängiger Benachrichtigung der Klassenlehrkraft an bis zu fünf Halbtagen pro Schuljahr nicht in den Kindergarten zu schicken.

**Absenzen und
Dispensation**

Die Kinder besuchen den Kindergarten regelmässig gemäss Zeitplan.

In jeder Klasse ist eine Kontrolle über die Absenzen zu führen.

**Reduziertes Pensum
im ersten Kinder-
gartenjahr**

Während des ersten Kindergartenjahres können die Eltern ihr Kind den Kindergarten mit reduziertem Pensum besuchen lassen.

Das Pensum kann höchstens um einen Drittel der angebotenen Unterrichtszeit reduziert werden.

Wollen die Eltern ihr Kind während des ersten Kindergartenjahres den Kindergarten mit einem reduzierten Pensum besuchen lassen, melden sie dies der zuständigen Behörde bei der Anmeldung.

In der Regel wird eine Reduktion des Kindergartenpensums befristet (ein Quartal oder ein Semester) und mit dem Entwicklungsstand des Kindes begründet. Ziel ist, das Kind allmählich zu einem vollen Pensum heranzuführen.

Die Schulleitung entscheidet über die Organisation und Umsetzung des reduzierten Pensums im ersten Kindergartenjahr.

Besondere Massnahmen	<p>Besondere Massnahmen sind a) Massnahmen zur besonderen Förderung von Kindern, b) Spezialunterricht und c) besondere Klassen. Sie gehören zum schulischen Grundangebot einer Gemeinde. Sie umfassen unter anderem folgende Bereiche: Integration von Kindern mit Behinderung, Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Spezialunterricht.</p>
Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	<p>Fremdsprachigen Kindern stehen Angebote zur Verfügung, mit welchen sie die lokale Umgangssprache und die Standardsprache möglichst schnell lernen. Der Unterricht findet im Rahmen des Regelunterrichts innerhalb der Klasse statt.</p>
Spezialunterricht	<p>Der Spezialunterricht im Kindergarten umfasst neben der Förderung und Schulung der Kinder mit besonderem Förderbedarf auch die Prävention von Lernstörungen, die Beratung von Lehrkräften, Eltern und Behörden sowie Kurzinterventionen. Der Spezialunterricht ergänzt den ordentlichen Unterricht, wird mit ihm koordiniert und erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften. Er umfasst folgende Fachbereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Integrative Förderung – Logopädie – Psychomotorik <p>Dieser Unterricht wird von einer Lehrkraft für Spezialunterricht (LfS) erteilt.</p> <p>Im Einvernehmen mit den Eltern können Kinder von der Lehrkraft zur Abklärung bei der kantonalen Erziehungsberatungsstelle oder bei den Kinder- und Jugendpsychiatrischen Polikliniken (KJP) angemeldet werden.</p> <p>Die Schulleitung verfügt auf Antrag der kantonalen Erziehungsberatungsstelle oder der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Polikliniken und auf Bericht einer Abklärungsstelle hin die Zuweisung zum Spezialunterricht.</p>
Formen der Zusammenarbeit von zwei Lehrkräften in einer Klasse	<p>Bei zusätzlichen Lektionen koordinieren die Lehrkräfte ihren Unterricht und arbeiten nach Möglichkeit im Teamteaching.</p> <p>Teamteaching bedeutet die Zusammenarbeit von zwei Lehrkräften im Kindergarten während der Unterrichtszeit.</p> <p>Teamteaching kann die individuelle und optimale Förderung der Kinder begünstigen. Die Arbeitsform ist anspruchsvoll, setzt die gemeinsame Erfassung, Beobachtung und Beurteilung der Kinder, die Planung und Auswertung der Lehr- und Lernprozesse sowie die gemeinsame Gestaltung der Spiel- und Lernumgebung voraus. Die gemeinsame Arbeit wird so ausgewertet, dass weitere gezielte Fördermassnahmen eingeleitet werden können.</p>
Stellenteilung	<p>Das Kindergartenpensum kann auf zwei Personen aufgeteilt werden. Die beiden Lehrkräfte arbeiten als Team. Die Verantwortlichkeiten müssen sorgfältig geklärt und definiert werden.</p>

Übergang vom Kindergarten zur Schule¹

Gemeinsame Ziele von Kindergarten und Schule

Kindergarten und Schule haben die gleiche Aufgabe: die Selbst-, die Sozial- und die Sachkompetenz der Kinder zu fördern. Im Kindergarten beginnen die Kinder einen Weg, den sie in der Schule fortsetzen. Trotz unterschiedlicher Lehrpläne und verschiedener didaktischer Akzente verfolgen Kindergarten und Schule gemeinsame Ziele und nehmen gemeinsame Aufgaben wahr. Es gilt, den Übergang vom Kindergarten in die Schule sorgfältig zu gestalten.

Kontinuität vom Kindergarten zur Schule gewährleisten

Die Lehrkräfte von Kindergarten und ersten Schuljahren müssen die Ziele und Arbeitsweisen der anderen Stufe gründlich kennen und bei der eigenen Arbeit berücksichtigen, damit es in den Lernwegen der Kinder in der institutionellen Bildung nicht zu Brüchen kommt. Das heisst konkret:

- Die Ziele und Inhalte der andern Stufe sind bekannt und werden bei der Planung der eigenen Arbeit berücksichtigt.
- Lehrkräfte knüpfen im 1. Schuljahr an die individuell unterschiedlichen Voraussetzungen an, welche die Kinder aus dem Kindergarten mitbringen.
- Durch gegenseitige Besuche im Unterricht informieren sich die Lehrkräfte über die Spiel- und Arbeitsformen und über die Spiel- und Lehrmittel der andern Stufe.
- Gemeinsam klären die Lehrkräfte die gegenseitigen Erwartungen und erarbeiten Formen für einen möglichst fließenden Übergang vom Kindergarten in die Schule.
- Die Kinder lernen vor dem Übertritt in die Primarstufe ihre Lehrerin bzw. ihren Lehrer, ihr Schulzimmer und ihr Schulhaus kennen.
- Die Lehrkräfte für den Kindergarten und die Primarstufe führen gemeinsame Projekte durch.
- Der Besuch von speziellen Anlässen im Kindergarten oder in der Schule wird gegenseitig ermöglicht.

Übertritt in das 1. Schuljahr der Primarstufe

Grundsätzlich treten alle Kinder nach zwei Jahren Kindergarten in das 1. Schuljahr der Primarstufe ein. Aus wichtigen Gründen können die Kinder ein Jahr früher oder später in das 1. Schuljahr der Primarstufe eintreten. Ein solcher Entscheid erfolgt in der Regel aufgrund des Entwicklungs- und Lernstandes des Kindes auf Beginn des neuen Schuljahres.

Der Übertritt vom Kindergarten in die Primarstufe ist ein Schullaufbahnentscheid und wird von der Schulleitung auf Antrag der Lehrkraft des Kindergartens und unter Einbezug der Eltern getroffen.

Für einen früheren oder späteren Übertritt ist kein Antrag einer kantonalen Erziehungsberatungsstelle nötig. Bei Unsicherheiten kann die Schulleitung den Eltern jedoch eine Abklärung durch eine Erziehungsberatungsstelle oder die Kinder- und Jugendpsychiatrischen Polikliniken empfehlen.

¹ Änderungen vom 1. August 2013

Der Antrag für den Übertritt gründet auf zielgerichtete Beobachtungen und Einschätzungen der Lehrkraft sowie auf die Arbeiten und Selbstbeurteilungen des Kindes. Die Lehrkräfte führen dazu keine Tests durch.

Das Dokument für die Standortbestimmung wird abgegeben

Die Standortbestimmung gibt Auskunft über die Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz des Kindes und orientiert sich an den Zielen des Lehrplanes. Sie enthält Angaben über das Verhalten, die Fähigkeiten und Lernfortschritte des Kindes sowie den Antrag der Lehrkraft für den Übertritt ins 1. Schuljahr der Primarstufe (Schullaufbahnentscheid).

Beim Gespräch anlässlich des Übertritts vom Kindergarten in das 1. Schuljahr der Primarstufe oder in eine besondere Klasse wird den Eltern eine schriftliche Standortbestimmung abgegeben.

Qualitätsentwicklung

Der vorliegende Lehrplan ist unter anderem ein Mittel, um die Qualität des Kindergartens zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Die konsequente Arbeit mit den im Lehrplan formulierten Zielen, das Umsetzen der didaktischen Grundsätze und eine sorgfältige, der Situation angepasste Kindergartenorganisation können als pädagogische und didaktische Qualitätsmerkmale betrachtet werden.

Die Auswahl der zu überprüfenden Merkmale muss sich an den jeweiligen Rahmenbedingungen orientieren und immer wieder überprüft werden.

Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Bestimmung und Definition von Qualitätsmerkmalen auf Wertvorstellungen, Meinungen und Interessen aller am Kindergartengeschehen beteiligten Personen beruht. Dem Prozess um die Bestimmung und Definition von Qualitätsmerkmalen eines Kindergartens kommt deshalb eine grosse Bedeutung zu, weil er Möglichkeiten bietet, Werte, Zielsetzungen und Prioritäten zu erörtern und Perspektiven zur Entwicklung zu suchen.

Die Zusammenarbeit mit andern Kolleginnen und Kollegen von Kindergarten und Schule ist für Prozesse der Qualitätsevaluation und der Qualitätsentwicklung aus diesen Gründen ausserordentlich wichtig.

Bei Qualitätsentwicklungsprojekten der Schule soll deshalb der Kindergarten, als Teil des Bildungssystems, einbezogen werden.

Ist diese Möglichkeit auf Grund örtlicher Gegebenheiten eingeschränkt, können solche Projekte zusammen mit Kolleginnen und Kollegen von anderen Kindergärten der Gemeinde oder des Schulkreises durchgeführt werden.

Bei der Qualitätsentwicklung im Kindergarten wird unterschieden zwischen:

- der permanenten Evaluation des Unterrichtes, wie sie in den didaktischen Grundsätzen beschrieben ist, und
- der Gesamtevaluation einer Schule, einschliesslich des Kindergartens als erster Bildungsstufe,
- oder der Gesamtevaluation verschiedener Kindergärten einer Gemeinde bzw. eines Schulkreises

und zusätzlich zwischen

- der Selbst- und Fremdevaluation
- der internen und externen Evaluation.

Anhang

Übersicht Richtziele und Grobziele

Richtziele und Grobziele der Selbstkompetenz

Richtziel Bewegungsmöglichkeiten weiterentwickeln

Grobziele

- Mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten spielen und experimentieren
- Geschicklichkeit, Koordination, Reaktionsschnelligkeit und ein Gefühl für den Einsatz der körperlichen Kraft weiterentwickeln und verfeinern
- Mit möglichst vielfältigen Materialien, Geräten und Werkzeugen grob-, fein- und graphomotorische Fertigkeiten aufbauen
- Die sprechmotorischen Fähigkeiten weiterentwickeln und verfeinern

Richtziel Wahrnehmungsfähigkeit differenzieren

Grobziele

- Alle Sinne in möglichst vielfältiger Art und in verschiedenen Bereichen einsetzen, sie dadurch schulen und verfeinern
- Den eigenen Körper differenzierter wahrnehmen
- Eigene Gefühle und Stimmungen wahrnehmen
- Wahrnehmung als Mittel zur Begriffsbildung erkennen und nutzen
- Wahrnehmungen verbalisieren und vergleichen

Richtziel Ausdrucksfähigkeit weiterentwickeln

Grobziele

- Den Körper als Ausdrucksmittel differenziert und fantasievoll einsetzen
- Die sprachliche Ausdrucksfähigkeit weiterentwickeln
- Musik, d.h. Rhythmen, Melodien und Klänge als Mittel des Ausdruckes erleben und gestalten
- Die Ausdrucksfähigkeit im technischen, bildnerischen und textilen Gestalten weiterentwickeln

Richtziel Selbstständiges Handeln und Selbstvertrauen weiterentwickeln

Grobziele

- Initiative ergreifen, Neues ausprobieren und wagen
- Über den eigenen Körper selbstbewusst bestimmen lernen
- Sich vor Übergriffen auf die eigene Person schützen lernen
- Eigene Ideen, Meinungen und Gedanken entwickeln und einbringen können
- Verschiedene Handlungen des Alltags mit zunehmender Selbstständigkeit ausführen
- Sich am eigenen Können freuen

Richtziel Entscheidungsfähigkeit weiterentwickeln

Grobziele

- Eigene Bedürfnisse wahrnehmen lernen und entsprechende Entscheidungen treffen
- Sich selbst als Individuum mit eigenen Meinungen wahrnehmen
- Bei einem Entscheid bleiben und dessen Konsequenzen erleben und tragen können
- Gemeinsame und individuelle Entscheidungen im Kindergartenalltag treffen können
- Regeln des Zusammenlebens beim Treffen von Entscheidungen berücksichtigen

Richtziel Mit Erfolg und Misserfolg umgehen

Grobziele

- Sich an Erfolgserlebnissen freuen
- Fehler als Teil des Lernens verstehen lernen
- Die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung aufschieben lernen
- Enttäuschungen in Arbeits- oder Spielverläufen überwinden lernen

Richtziel Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit erweitern

Grobziele

- Sich über eine längere Zeitdauer in eine Aktivität vertiefen können
- Eine Arbeit oder ein Spiel über mehrere Zeitsequenzen weiterführen und die Aktivität mit Aufmerksamkeit beenden
- Momente der Stille erleben können
- Ablenkungen wahrnehmen und auf Störungen reagieren lernen

Richtziele und Grobziele der Sozialkompetenz

Richtziel Einfühlungsvermögen und Rücksichtnahme weiterentwickeln

- Grobziele**
- An Freud und Leid der andern Anteil nehmen
 - Andere Meinungen anhören und respektieren lernen
 - Sich immer besser in die Lage des Gegenübers versetzen können
 - Körperliche und psychische Grenzen respektieren lernen

Richtziel Beziehungen eingehen, Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen

- Grobziele**
- Sich als Teil einer Gruppe erleben, gemeinsame Entscheidungen treffen lernen
 - Ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln und geniessen
 - Schutz und Hilfe in der Gemeinschaft erfahren und selber anbieten
 - Notwendige Regeln des Zusammenlebens anerkennen und einhalten

Richtziel Kommunikationsfähigkeit differenzieren

- Grobziele**
- Mit verbalen und nonverbalen Elementen der Kommunikation experimentieren
 - Eigene Anliegen, Gefühle und Ansichten zum Ausdruck bringen
 - Sprechenden Personen zuhören
 - Den Wissensstand des Gegenübers beim Erzählen zunehmend berücksichtigen lernen
 - Mit anderssprachigen Menschen kommunizieren
 - Einfache Gesprächsregeln einhalten

Richtziel Mit Konflikten umgehen lernen

- Grobziele**
- Eigene Interessen und Meinungen ausdrücken, andere Meinungen und Interessen anhören und berücksichtigen lernen
 - Ansprüche und Bedürfnisse aufschieben oder durchsetzen
 - Mit Wut und Enttäuschung umgehen lernen
 - Bedrohungen erkennen und sich dagegen wehren
 - Nach angemessenen Konfliktlösungen suchen

Richtziel Werthaltungen erfahren, Werthaltungen aufbauen

Grobziele

- Werte für das Zusammenleben im Kindergarten kennen und berücksichtigen
- Verschiedenen Werten und Werthaltungen begegnen
- Eigene Meinungen äussern lernen
- Existenzielle Erfahrungen thematisieren

Richtziel Verständnis für die Verschiedenartigkeit von Menschen weiterentwickeln

Grobziele

- Lebenssituationen verschiedener Menschen kennen lernen
- Interesse und Verständnis für unterschiedliche Lebensweisen entwickeln
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Lebensweisen erfahren und besprechen
- Die Einzigartigkeit der Individuen erfahren
- Offenheit andern gegenüber erhalten oder gewinnen
- Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten der Geschlechter erleben und thematisieren

Richtziele und Grobziele der Sachkompetenz

Richtziel Mit Materialien experimentieren und gestalten

Grobziele

- Durch Spiele und Experimente Materialeigenschaften erfahren
- Materialien vielseitig bearbeiten und verarbeiten
- Materialien sammeln, kennen lernen, benennen, ordnen und vergleichen

Richtziel Werkzeuge, Geräte und Musikinstrumente kennen lernen und sachgerecht einsetzen

Grobziele

- Mit Werkzeugen, Geräten und Musikinstrumenten Wirkungen erzielen, diese wahrnehmen und verbalisieren
- Grob-, fein- und graphomotorische Fertigkeiten weiterentwickeln
- Regeln der Handhabung kennen lernen und umsetzen

Richtziel Kulturelle Erfahrungen erweitern und verarbeiten

Grobziele

- Eigene und fremde Traditionen und Bräuche erleben und mitgestalten
- Die nähere Umgebung besser kennen lernen und sich darin orientieren
- Sich im Strassenverkehr orientieren und richtig verhalten lernen
- Berufsleuten bei ihrer Arbeit begegnen
- Zugang zu künstlerischen Ausdrucksformen finden
- Medienerfahrungen erweitern

Richtziel Naturvorgänge wahrnehmen und thematisieren

Grobziele

- Jahreszeitliche Veränderungen differenzierter wahrnehmen und beschreiben
- Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen beobachten und Zusammenhänge erkennen
- Die Bedürfnisse von Tieren und Pflanzen wahrnehmen und begreifen lernen
- Verantwortung für einzelne Tiere oder Pflanzen übernehmen
- Entwicklung von Lebewesen miterleben, beobachten und beschreiben

Richtziel Begriffe aufbauen und differenzieren

Grobziele

- Lebewesen, Gegenstände, Sachverhalte und Abläufe aus dem eigenen Lebensbereich korrekt benennen und anschaulich beschreiben
- Mit Gegenständen handelnd Begriffe begreifen
- Begriffe unterscheiden, zuordnen und richtig anwenden
- Informationen aus Symbolen entnehmen

Richtziel Regeln der Umgangssprache erleben und anwenden

Grobziele

- Mit Lauten und Worten experimentieren und spielen
- Laute und Lautverbindungen korrekt artikulieren
- Den Rhythmus der Sprache in Versen erleben
- Sich beim Verständigen an einfache Regeln halten

Richtziel Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten suchen

Grobziele

- Neugier, Entdeckungsfreude und Fragehaltung weiterentwickeln und differenzieren
- Eigene Vorhaben planen, beschreiben und realisieren
- Zusammenhänge zwischen gleichartigen Problemen erkennen lernen
- Entdeckungs- und Lösungswege beschreiben und vergleichen

Richtziel Beziehungen und Gesetzmässigkeiten erkennen und darstellen

Grobziele

- Einfache Abfolgen in gestalterischen Motiven, Musikstücken, Versen, Tänzen wahrnehmen und umsetzen
- Mathematische Beziehungen erfahren und Gesetzmässigkeiten erkennen
- Darstellungsformen für Gesetzmässigkeiten und Beziehungen finden
- Zeitabschnitte wahrnehmen und ein Zeitgefühl entwickeln
- Physikalische und chemische Gesetzmässigkeiten handelnd wahrnehmen und beschreiben

Richtziel Merk- und Wiedergabefähigkeit weiterentwickeln

Grobziele

- Informationen aufnehmen und sich einprägen
- Erlebnisse, Erfahrungen, Inhalte treffender beschreiben
- Gedächtnisinhalte festigen
- Merk- und Gedächtnisstrategien entwickeln

Stichwortverzeichnis

A	Absenzen 63, 68
	Abteilungsweiser Unterricht 68, 69
	Aussenraum 53
B	Basisfunktionen s. Entwicklungsbereiche
	Begabungen 10, 41, 44, 72
	Behinderungen 43
	Beobachten 39, 41, 42, 63
	Besondere Massnahmen 69
	Beurteilen 39, 41, 42
	Bewegungsentwicklung 9, 13, 14, 31, 53
	Blockzeiten 68
D	Datenerhebung/Datenschutz 42, 63, 64
	Darbietender Unterricht 48
	Denkentwicklung 9, 29–38
	Deutsch (Sprache)* 9, 13, 15, 16, 34, 35, 37, 38, 44
	Deutsch als Zweitsprache 69
	Diagnostik s. Beobachten
	Differenzierung 10, 41, 43, 44
	Dokumentation 42, 45, 59, 63, 64
	Einschulung s. Übergang Kindergarten–Schule
E	Einschulungsklasse 72
	Einzelspiel/Einzelarbeit 51
	Emotionale Entwicklung 10, 15, 17, 18, 19, 22, 24, 25
	Entwicklungsbereiche 9, 10, 39
	Entwicklungsstand 10, 39, 41, 43, 44, 45
	Entwicklungsunterschiede 9, 10, 11, 39, 43, 44
	Erziehungsberatung 42, 59, 62, 69, 72
	Evaluation 55, 56, 73
	Familienexterne Betreuung 61
	Feinziele 45
F	Förderung (zusätzliche) 44, 68, 69
	Fortbildung 60
	Freies Spiel 18, 47, 48, 49, 51, 53
	Fremdsprachige Kinder 35, 44, 68, 69
G	Geführte Aktivität s. Lehr- und Lernformen
	Geleitetes Spiel 47, 48
	Gemeinschaftsbildung 21, 23, 51
	Geschlechtsspezifische Erziehung 17, 27
	Gestalten* 14, 16, 29, 30, 31, 32, 36
	Gesundheitsförderung* 13, 14, 15, 17, 22
	Grobziele 10, 11, 14–38, 75–80
	Heilpädagogische Schulung und Betreuung s. Spezialunterricht
H	Heterogene Gruppen/Heterogenität 9, 10, 11, 41, 43, 44
	Hospitationen 67, 71
	Individuelle Förderung 10, 41, 43, 44
I	Integration 43, 44
	Interkulturelle Erziehung* 24, 26, 27, 32, 44
J	Jugendpsychiatrischer Dienst 62
K	Kindergartendauer 67
	Kindergartenorganisation 67, 68, 69
	Kindergartenraum 53

	Kindergartenzeit	67, 68
	Kindertagesstätte/Kinderkrippe	61
	Kleingruppen	51
	Kleinklassen	72
	Koedukation	17, 27
	Kommunikation	21, 22, 24, 25, 26, 27, 34, 35
	Kulturtechniken	29, 31, 34, 36, 37, 44
L	Lehrerinnen- und Lehrerauftrag	59, 60
	Lern- und Lehrformen	41, 43, 47, 48
	Leitideen	9, 13, 21, 29
	Lernschwierigkeiten	10, 43
	Lernvoraussetzungen	9, 10, 39, 41, 43, 44, 46
	Logopädie	42, 62, 69
M	Mathematik*	15, 34, 36, 37, 44
	Medienerziehung*	31, 32, 36, 44
	Musik*	15, 16, 31, 32, 37
N	NMM (Natur – Mensch – Mitwelt)*	15, 17, 22, 23, 25, 26, 27, 32, 33, 37
P	Partnerarbeit	51
	Pausen	68
	Personendaten	42, 63, 64
	Planung	41, 45, 46, 59, 63
	Projektarbeit	48
	Psychomotorik	42, 43, 62, 69
Q	Qualitätsentwicklung	73
R	Raum, Raumgestaltung	53
	Rhythmisierung der Kindergartenzeit	49
	Richtziele	10, 11, 13–38, 75–80
	Rückstellung	71, 72
S	Sachkompetenz	29–38, 44
	Schulärztlicher Dienst/Schulzahnärztlicher Dienst	62
	Schuleintritt	59, 62, 71, 72
	Schulinspektorat	62, 67, 68, 69
	Schulkommission	62, 67, 68, 69, 72
	Selbstkompetenz	13–20
	Sicherheitsvorkehrungen	65
	Soziale Entwicklung	10, 21–27
	Sozialformen	51
	Sozialkompetenz	21–27, 44
	Spezialunterricht	42, 43, 44, 59, 62, 69
	Spiel	39, 40, 47, 48, 53
	Spielgruppe	61
	Spiel- und Lernumgebung	39, 47, 53
	Spielformen	47, 48
	Sport*	9, 14, 22, 31
	Sprache	14, 16, 24, 34, 35
	Sprachentwicklung	9, 16, 24, 34, 35
	Stellenteilung	69
T	Teamteaching	69
	Teilzeitkindergarten	68
U	Übergang Kindergarten–Schule	71, 72
	Umweltschutz	65

	Unterrichtsformen	47, 48
	Unterrichtsfreie Halbtage	67
	Unterrichtsplanung	41, 45, 46, 59, 63
V	Verbindlichkeit	7, 11
	Verkehrsunterricht*	32, 34
	Voraussetzungen erfassen	10, 41, 42
	Vorzeitige Einschulung	72
W	Wahrnehmungsentwicklung	9, 13, 15, 18, 30, 33, 37
	Werkstattähnlicher Unterricht	48
Z	Zeitstrukturen	49, 67, 68
	Ziele, Zielebenen	9, 10, 11, 45, 75–80
	Zielorientierte Planung	45
	Zusätzliche Pensen	69
	Zusammenarbeit mit Behörden	59, 62, 72, 73
	Zusammenarbeit mit Eltern	59, 61, 72
	Zusammenarbeit mit Fachinstanzen	59, 62, 69, 72
	Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen	59, 62, 69, 71, 73

Die Fächer der Volksschule sowie die zusätzlichen Aufgaben sind mit einem * gekennzeichnet. Sie sind im Lehrplan Kindergarten nicht als explizite Stichworte vorhanden, ihre Anliegen und Inhalte sind aber in verschiedenen Zielen sowie in den Anregungen zur Umsetzung enthalten. Im Stichwortverzeichnis sind nur diejenigen Seiten angegeben, auf denen sich schwerpunktmässig Inhalte zu den entsprechenden Stichworten finden.

Gesetzliche Bestimmungen zum Kindergarten

Erlasse

VSG	Volksschulgesetz vom 19. März 1992 (BSG 432.210)
VSV	Volksschulverordnung vom 10. Januar 2013 (BSG 432.211.1)
TSV	Tagesschulverordnung vom 28. Mai 2008 (BSG 432.211.2)
BMV	Verordnung vom 19. September 2007 über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule (BSG 432.271.1)
LAG	Gesetz vom 20. Januar 1993 über die Anstellung der Lehrkräfte (BSG 430.250)
LAV	Verordnung vom 28. März 2007 über die Anstellung der Lehrkräfte (BSG 430.251.0)
DVAD	Direktionsverordnung vom 16. März 2007 Absenzen und Dispensationen (BSG 432.213.12)
DVBS	Direktionsverordnung über die Beurteilung und Schullaufbahnentscheide in der Volksschule (BSG 432.213.11), Revision wird voraussichtlich im Frühjahr 2013 durch den Erziehungsdirektor verabschiedet werden
LADV	Direktionsverordnung vom 15. Juni 2007 über die Anstellung der Lehrkräfte (BSG 430.251.1)
BMDV	Direktionsverordnung vom 30. August 2008 über die besonderen Massnahmen im Kindergarten und in der Volksschule (BSG 432.271.11)

Richtlinien

für die Schülerzahlen vom 20. Februar 1995